

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbereich außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Kadevornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 115

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halber
Donnerstag, den 18. Mai

Ercheim werktätlich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
Postcheckkonto: Dortmund 2911.

1933

Für Frieden und Recht

Hitlers Appell an die Welt.

Großer Tag im Reichsparlament.

Die Reichstagsitzung am Mittwochnachmittag gestaltete sich zu einer ungeheuer eindrucksvollen Kundgebung der Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, seine Gleichberechtigung in den Reihen der Nationen mit allen Mitteln zu verteidigen. Gleichzeitig wurde diese Sitzung zu einer machtvollen Vertrauenskundgebung für den Kanzler und für die gesamte nationale Regierung. Die Entschlüsse, die der Reichstagspräsident verlas, wurden von sämtlichen Abgeordneten angenommen, auch sämtliche anwesenden Abgeordneten der Sozialdemokratie stimmten durch Erheben von den Sitzen zu! Das Deutschlandlied beschloß die machtvolle Kundgebung. Die Nationalsozialisten verließen mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes den Saal.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Reichstagspräsident Göring

eröffnete die Sitzung. Er begrüßte zunächst die Abgeordneten und fährt dann fort: Sie sind heute zu einer ernsten Stunde zusammengerufen worden. Es gilt eine Schicksalsfrage unserer Nation. Wohl kaum jemals vorher war der Reichstag zu einer so ernsten Frage und in einer so ernsten Stunde einberufen worden. Die deutsche Reichsregierung wünscht, ihre Absichten und ihre Ziele in dieser schwierigen Frage dem ganzen deutschen Volke klarzulegen und hat deshalb beschlossen, zum deutschen Volke zu sprechen, indem sie diese Ziele und Absichten vor der Volksvertretung bekanntgibt. Das Wort hat nunmehr unser Führer des Deutschen Reiches Kanzler.

Der Reichskanzler spricht.

„Abgeordnete, Männer und Frauen des deutschen Reichstages! Namens der Reichsregierung habe ich den Reichstagspräsidenten Göring gebeten, den Deutschen Reichstag einzuberufen, um vor diesem Forum zu den Fragen Stellung zu nehmen, die heute nicht nur unser Volk, sondern

die ganze Welt bewegen.

Die Ihnen bekannten Probleme sind von so großer Bedeutung, daß von ihrer glücklichen Lösung nicht nur die politische Befriedung, sondern auch die wirtschaftliche Rettung aller abhängt. Wenn ich dabei für die deutsche Regierung dem Wunsche Ausdruck gebe, ihre Behandlung der Sphäre jener Leidenschastlichkeit zu entziehen, dann geschieht es nicht zum geringsten in der uns alle beherrschenden Erkenntnis, daß die Krise der heutigen Zeit ihren tiefsten Ursprung selbst jenen Leidenschaften zu verdanken hat, die nach dem Kriege die Einsicht und die Klugheit der Völker verdunkelt haben. Denn alle die Krisen verursachenden Probleme liegen in

den Mängeln des Friedensvertrages

begründet, der es nicht vermochte, die wichtigsten und entscheidendsten Fragen für alle Zukunft überlegen, klar und vernünftig zu lösen. Weder die nationalen noch die wirtschaftlichen oder gar die rechtlichen Angelegenheiten und Forderungen der Völker sind durch diesen Vertrag in einer Weise gelöst worden, daß sie vor der Kritik der Vernunft für alle Zeiten bestehen könnten.

Es ist daher verständlich, daß der Gedanke einer Revision nicht nur zu den dauernden Begleiterscheinungen und Auswirkungen dieses Vertrages gehört, sondern daß eine Revision schon von seinen Verfassern als notwendig vorgesehen wurde und daher im Vertrage selbst ihre rechtliche Verankerung fand.

Wenn ich kurz auf die Probleme, die dieser Vertrag hätte lösen sollen, eingehe, dann geschieht es deshalb, weil durch das Versagen auf diesem Gebiete sich zwangsläufig die späteren Situationen ergeben haben, unter denen die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der Völker seitdem leiden.

Die politisch-nationalen Probleme

sind folgende: Durch viele Jahrhunderte entwickelten sich die europäischen Staaten und ihre Grenzziehung aus Auffassungen, die ausschließlich des staatlichen Denkens lagen. Mit dem siegreichen Durchbruch des Nationalitätsprinzips im Laufe des vorigen Jahrhunderts wurden infolge der Nichtberücksichtigung dieser neuen Ideale durch die auf anderen Voraussetzungen entstandenen Staaten die Keime zu zahlreichen Konflikten gelegt. Es konnte nach Beendigung des großen Krieges keine höhere Aufgabe für eine wirkliche Friedenskonferenz geben, als in klarer Erkenntnis dieser Tatsache eine Neugliederung der europäischen Staaten vorzunehmen, die diesem Prinzip im höchstmöglichen Umfange gerecht wurde. Je klarer durch eine solche Regelung die Volksarenzen sich mit den Staatsarenzen deckten, um so mehr konnte dadurch eine große Reihe künftiger Konfliktmöglichkeiten aus der Welt geschafft werden.

Ja, diese territoriale Neugestaltung Europas unter Berücksichtigung der wirklichen Volksgrenzen wäre geschichtlich jene Lösung gewesen, die mit dem Blick auf die Zukunft für Sieger und Besiegte vielleicht die Blutopfer des großen Krieges nicht ganz vergeblich hätte erscheinen lassen, weil durch sie der Welt die Grundlage für einen wirklichen dauernden Frieden gegeben worden wäre. Tatsächlich entschloß man sich aber, teils aus Unkenntnis,

teils aus Leidenschaft und Haß zu Lösungen, die den neuen Konflikte schon in ihrer Unlogik und Unbilligkeit trugen.

Folgendes waren

die wirtschaftlichen Probleme.

die dieser Konferenz zur Lösung vorlagen: Die gegenwärtig wirtschaftliche Situation Europas ist gekennzeichnet durch die Überfüllung des europäischen Westens und durch die Armut des Bodens dieser Gebiete an gewissen Rohstoffen, die gerade in jenen Gebieten mit alter Kultur dem dort gewohnten Lebensstandard unentbehrlich sind.

Wollte man eine gewisse Befriedung Europas für menschlich abschbare Zeit herbeiführen, dann müßte man statt der unfruchtbaren und gefährlichen Begriffe Buße, Strafe, Wiedergutmachung usw. die tiefe Erkenntnis verfolgen und berücksichtigen, daß mangelnde Existenzmöglichkeit immer die Quelle von Völkernkonflikten gewesen sind. (Stürmischer Beifall.)



Adolf Hitler spricht.

Statt den Gedanken der Vernichtung zu predigen, mußte man überlegen, wie eine Neuordnung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen vorgenommen werden könne, die den Existenznotwendigkeiten der einzelnen Völker in höchst möglichem Umfange gerecht wurde.

Es ist nicht weise, die wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten einem Volke zu entziehen ohne Rücksicht darauf, daß die davon abhängige Bevölkerung darauf angewiesen ist, in diesem Gebiete weiterhin zu leben. (Erneute Zustimmung.)

Die Meinung, durch die wirtschaftliche Vernichtung eines 65-Millionen-Volkes werde anderen Völkern ein nützlicher Dienst erwiesen, ist eine unsinnige. Sehr bald würden die Völker, die so verfahren wollten, nach den natürlichen Gesetzen von Ursache und Wirkung spüren, daß sie derselben Katastrophe zugeführt werden, die sie dem einen Volke bereiten wollten.

Der Gedanke der Reparationen und ihre Durchführung wird einmal in der Völkergeschichte ein Schulbeispiel dafür sein, wie sehr die Außerachtlassung der internationalen Wohlfahrt allen schädlich sein kann. (Zustimmung.) Tatsächlich konnten die Reparationen nur vom deutschen Export bezahlt werden. Im gleichen Ausmaß, wie Deutschland wegen der Reparationen als internationales Exportunternehmen betrachtet wurde, mußte aber der Export der Gläubigerstaaten leiden. Der wirtschaftliche Nutzen der Reparationszahlungen konnte daher in keinem Verhältnis zu dem Schaden stehen, der den Einzelvolkswirtschaften mit den Reparationen zugefügt wurde. (Sehr richtig!) Der Versuch, eine solche Entwicklung dadurch abzuwenden, daß eine Beschränkung des deutschen Exports durch Kreditgewährungen zur Ermöglichung der Zahlungen ausgeglichen wurde, war wenig umsichtig und im Ergebnis falsch. Denn die Umschuldung der politischen in private Verpflichtungen führte zu einem Zinsendienst, dessen Erfüllung zu denselben Ergebnissen führen mußte. Das Schlimmste aber war, daß

die Entwicklung des binneneuropäischen Lebens künstlich gehemmt

und vernichtet wurde. Der Kampf auf den Weltabzählmärkten durch dauernde Preisunterbietungen führte zu einer Überproduktion der Rationalisierungsmassnahmen in der Wirtschaft. Die Millionen unserer Arbeitslosen sind das letzte Ergebnis dieser Entwicklung.

Es ist die Schuld des Versailler Vertrages, eine Zeit eingeleitet zu haben, in der finanzielle Rechentümer die wirtschaftliche Vernunft umzubringen scheint. (Beifall.)

Deutschland hat diese ihm auferlegten Verpflichtungen trotz der ihnen innewohnenden Unvernunft und der voranzuziehenden Folgen geradezu selbstmörderisch treu erfüllt. Die internationale Wirtschaftskrise ist der unumstößliche Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung. Der Gedanke der Wiederherstellung eines allgemeinen internationalen Rechtsempfindens ist durch den Versailler Vertrag nicht minder vernichtet

worden. Denn um die gesamten Maßnahmen dieses Ediktes zu motivieren, mußte Deutschland zum Schuldigen gestempelt werden.

Dies ist ein ebenso einfaches wie allerdings unmögliches Verfahren. In Zukunft wird also immer die Schuld an Auseinandersetzungen immer der Besiegte tragen, denn der Sieger hat ja immer die Möglichkeit, diese Feststellung einfach zu treffen. (Lebhafter Zustimmung.)

Die Disqualifizierung eines großen Volkes zu einer Nation zweiten Ranges und zweiter Klasse wurde in einem Augenblick proklamiert, in dem ein Bund der Nationen aus der Taufe gehoben werden sollte (Zustimmung). Diese Behandlung Deutschlands konnte in der Folge nicht zu einer Befriedung der Welt führen. Die damit für nötig erachtete Abrüstung und Behelosmachung der Besiegten, ein

in der Geschichte der europäischen Nationen unerhörter Vorgang,

war noch weniger geeignet, die allgemeinen Gefahren und Konflikte zu vermindern, sondern führte nur in den Zustand jener ewigen Drohungen, Forderungen und Sanktionen, die als fortwährende Unruhe und Unsicherheit zum Grabe der gesamten Weltwirtschaft zu werden drohen (Beifall). Der Völkerbund hat zum mindesten bisher gerade den Schwachen, Nichtgerüsteten bei solchen Anlässen keine merklliche Hilfe zukommen zu lassen vermocht. (Erneute Zustimmung.)

Verträge, die zur Befriedung des Lebens der Völker untereinander abgeschlossen werden, haben nur dann einen inneren Sinn, wenn sie von einer wirklichen und aufrichtigen Gleichberechtigung aller ausgehen. Gerade darin liegt die Hauptursache der seit Jahren die Welt beherrschenden Gärung.

Weder politisch noch wirtschaftlich könnte die Anwendung irgendwelcher Gewalt in Europa eine günstigere Situation hervorrufen, als sie heute besteht. Selbst bei ausschlaggebendem Erfolg einer neuen europäischen Gewaltlösung würde als Endergebnis eine Vergrößerung der Störung des europäischen Gleichgewichts eintreten und damit so oder so der Keim für spätere neue Gegensätze und neue Verwicklungen gelegt werden.

Neue Kriege, neue Opfer, neue Unsicherheit und eine neue Wirtschaftsnot würden die Folge sein. Der Ausbruch eines solchen Wahnsinns ohne Ende aber müßte zum Zusammenbruch der heutigen Gesellschafts- und Staatenordnung führen. Ein in kommunistischem Chaos versinkendes Europa würde eine Krise von unabsehbarem Ausmaß und nicht abzuschätzender Dauer heraufbeschwören. Es ist

der tiefste Wunsch der nationalen Regierung des Deutschen Reiches,

eine solche unfriedliche Entwicklung durch ihre aufrichtige und tätige Mitarbeit zu verhindern. Das ist auch der innere Sinn der in Deutschland vollzogenen Umwälzung.

Die drei Gesichtspunkte, die unsere Revolution beherrschen, widerprechen in keiner Weise den Interessen der übrigen Welt: Erstens Verhinderung des drohenden kommunistischen Umsturzes und Aufbau eines die verschiedenen Interessen der Klassen und Stände einigenden Volksstaates und die Erhaltung des Begriffs Eigentum als Grundlage unserer Kultur; zweitens Lösung des schwersten sozialen Problems durch die Zurückführung der Millionenarmee unserer bedauernswerten Arbeitslosen in die Produktion; drittens Wiederherstellung einer stabilen und autoritären Staatsführung, getragen von dem Vertrauen und Willen der Nation, die dieses große Volk endlich wieder der Welt gegenüber verträglich macht. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ich in diesem Augenblick bewußt als deutscher Nationalsozialist spreche, so möchte ich namens der nationalen Regierung und der gesamten Nationalerhebung betonen, daß gerade uns in diesem jungen Deutschland das tiefe Verständnis befeuert für die gleichen Gefühle und Gesinnungen sowie für die begründeten Lebensansprüche der anderen Völker. (Beifall.) Die Generation dieses jungen Deutschland, die in ihrem bisherigen Leben nur Not, Elend und Jammer des eigenen Volkes kennenlernte, hat

zu sehr unter dem Wahnsinn gelitten,

als daß sie beabsichtigen könnte, das Gleiche den anderen zuzufügen. (Sehr richtig! und Beifall.)

Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens. Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden. (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsache. Franzosen, Polen usw. sind unsere Nachbarvölker und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbare Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte. Es wäre ein Glück für die Welt gewesen, wenn im Vertrag von Versailles diese Realitäten auch in bezug auf Deutschland gewürdigt worden wären. (Erneuter stürmischer Beifall.) Eine überlegte Behandlung der europäischen Probleme hätte damals im Osten ohne weiteres eine Lösung finden können, die den verständlichen Ansprüchen Polens genau so wie den natürlichen Rechten Deutschlands entgegengekommen wäre. (Zustimmung.)

Die Botschaft Roosevelts.

Als vor nunmehr beinahe zwei Jahren unter dem entsetzlichen Druck der Young-Zahlungen die finanzielle Lage Deutschlands auf Wiegeln und Brechen stand, da hat der amerikanische Präsident Hoover die Mahnung an unsere Gläubigerstaaten ausgehen lassen, ein Frierjahr für den Streit um die Tribute auf sich zu nehmen, eine Art Waffenstillstand mit Deutschland zu schließen, um eine Einigung für später vorzubereiten. Französische Intrigen haben es verhindert, daß damals ein wirklicher Erfolg, ein Aufstieg zum Frieden erreicht werden konnte. Auch jetzt wieder ist nicht nur in Europa, sondern auch sonst in der Welt die politische Lage von schier unerträglichen Spannungen erfüllt, und während man bei uns den Frieden will, und nur den Frieden, wird in England und Frankreich von den maßgebendsten Persönlichkeiten unzweideutig mit Sanktionen, ja mit einem Präventivkrieg gegen Deutschland gedroht, lobt man in Fernen Osten ein gewaltiges Kriegsfieber empor und schwellt auch in Südamerika ein Kriegsfieber empor. Und in diese Lage hinein stößt die Botschaft Roosevelts, die eine Vermittlung zwischen den beiden Fronten in Genf, einen Waffenstillstand herbeiführen will, in der Absicht aber auch, einen Friedensschluß im Streit um die Abrüstung vorzubereiten.

Roosevelt geht bei seinem Appell an alle Nationen von der unbedingt richtigen Anschauung aus, daß die so bitter notwendige Weltwirtschaftskonferenz, die bereits im nächsten Monat in London stattfinden soll, eigentlich gar keinen Zweck hat, wenn nicht vorher eine politische Beruhigung geschaffen wird und wenn nicht vor allem das Kriegsgeschrei aufhört. „Verwirrte Ansichten prallen noch immer in gefährlicher Weise aufeinander“, sagt Roosevelt über die Abrüstungskonferenz. „Aber wir Deutsche wissen, daß dies nicht bloß für diese Konferenz gilt, sondern daß von Paris und London aus, jetzt auch von der Kleinen Entente die wildesten Schreie nach den tollsten Kriegen über Deutschlands Absichten in die Welt gesetzt werden, und daß man uns obendrein noch des „bösen Willens“ bezichtigt, wenn wir uns auch nur dagegen wehren!“

Es fällt uns nicht ein, uns zu wehren gegen das, was Roosevelt als das letzte Ziel der Abrüstungskonferenz bezeichnet, nämlich die „Abkündigung aller Angriffswaffen“. Wir wehren uns auch nicht dagegen, daß das unmittelbare Ziel dieser Konferenz „eine wesentliche Beschränkung solcher Waffen und die Abkündigung vieler anderer“ sei. Ganz im Gegenteil, — alle Bemühungen der deutschen Politik in Genf richten sich ja auf diese Punkte, denen zuzustimmen Roosevelt in seiner Botschaft also von der uns gegenüberstehenden Front verweigert. Allerdings ist ganz außerordentlich unbestimmt, in welchem Umfang und in welchem Tempo jene „Beschränkung“ und die „Abkündigung von Angriffswaffen“ erfolgen soll. Die Konzeption, die Roosevelt von uns verlangt, ist aber daß während der Verhandlungen über seine Vorschläge „keine Nation ihre bestehenden Rüstungen über die vertraglichen Beschränkungen hinaus vermehren soll“. Das bezieht sich naturgemäß auf die Entwaffnungsbestimmungen von Versailles. Denn sonst bestehen kaum Verträge gegen eine Aufrüstung.

Allerdings sieht auch Roosevelt selbst ein, daß er von uns damit eine sehr weitgehende Konzession verlangt, und sucht sie uns schmachtend zu machen in dem vierten Teil seiner Vorschläge dadurch, daß einerseits ein endgültiger und feierlicher Nichtangriffspakt von allen Nationen abgeschlossen werden soll und — was für uns von größerem Wert wäre — diese Nationen fernerlich die von ihnen übernommenen Verpflichtungen von neuem zu bestätigen hätten, nämlich die, „ihre Rüstung zu begrenzen und einzuschränken“. Das würde sich natürlich auch auf die Verpflichtungen beziehen müssen, die die alliierten Mächte im Versailler Vertrag und im Völkerbundstatut hinsichtlich der Abrüstung und Sicherheit auf sich genommen haben und die zu erfüllen sie bisher sich weigerten. Von beiden Seiten aber verlangt Roosevelt die Annahme des englischen Abrüstungsplanes, hinter den sich Amerika also jetzt auch ganz offiziell stellt.

Damit hat der amerikanische Präsident den Versuch unternommen, die Dinge auf der Abrüstungskonferenz zunächst einmal wieder in Fluß zu bringen.

Roosevelts Auslandsecho.

Frankreich tief verstimmt.

Der Friedensaufruf des amerikanischen Präsidenten Roosevelt hat in der ganzen Welt starken Widerhall gefunden. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß sämtliche New Yorker Blätter feststellen müssen, daß einzig und allein die französische Regierung „tief enttäuscht“ ist. Und die amerikanischen Blätter verzeichnen — wahrscheinlich nicht ohne einen Wink von oben — auch gleich den Grund dieser französischen Enttäuschung; sie sprechen es offen aus, daß die französische Regierung das Publikum auf einen mehr oder weniger deutlichen Angriff Roosevelts gegen Deutschland vorbereitet habe, wozu bekanntlich nicht der geringste Grund vorliegt.

Die Pressestimmen aus Paris bestätigen diese amerikanischen Meldungen durchaus. Man bezeichnet in Paris die Botschaft des Präsidenten mit ihrer eindringlichen Friedensmahnung geradezu als „unangenehme Überraschung“, und läßt vielfach mit aller Deutlichkeit durchblicken, daß die rühmredigen Behauptungen des französischen Sonderbotschafters Herriot über die ihm von Roosevelt in Washington gemachten Zusagen einfach nicht vorhanden zu sein scheinen.

Die besondere Wut der Franzosen aber richtet sich dagegen, daß der Aufruf des Präsidenten kein Wort von der berückichtigten automatischen Abrüstungskontrolle enthält, die Herriot in seiner Selbstgefälligkeit bereits versprochen hatte. Kein Wort auch von einer Änderung der amerikanischen Haltung in der Sicherheitsfrage! Im Gegenteil behauptet das „Journal“, der Aufruf des Präsidenten lese sich geradezu so, als wolle er sagen, daß Abrüstung allein die Sicherheit aller herbeiführe. Es ist sehr begreiflich, daß dieser Gedanke den Franzosen besonders unangenehm ist, da er ja ständig von Deutschland vertreten wird.

Die französische Stimmung dürfte sich inzwischen keinesfalls gebessert haben. Denn im Anschluß an die Roosevelt-Botschaft hat der amerikanische Senator Borah erklärt:

„Die tatsächliche Ursache für die übermäßigen Rüstungen ist in den sogenannten Friedensverträgen zu suchen. Die aus diesen Verträgen sich ergebenden verworrenen Fragen halten Europa in dauernder

Unruhe und die betroffenen Völker in ständiger Furcht.“

Um zu retten, was zu retten ist, versuchen nun sowohl die Pariser wie auch die französischen Blätter in Genf den Aufruf Roosevelts so auszulegen, als ob auch der amerikanische Präsident alle Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Diktats ohne Rücksicht auf irgendwelche zukünftigen Abrüstungsabkommen aufrechterhalten wissen will. Das ist zumindest eine grobe Fälschung.

Die englische Presse hält sich in ihren Kommentaren zunächst noch zurück. MacDonald selbst hat den Aufruf des amerikanischen Präsidenten in einer Erklärung begründet, daß Roosevelt ja für den MacDonaldschen Plan eingetreten ist.

Gegenstoß in Genf.

Gegen die Hege um die politischen Organisationen.

Die Vertreter Deutschlands, Italiens und Ungarns gaben im Effektivauschuß der Abrüstungskonferenz eine übereinstimmende scharfe Erklärung ab, die sich gegen die bisher angewandte unverantwortliche Beweisführung bei der Behandlung der Wehrverbände der einzelnen Länder richtet.

Die drei Vertreter wiesen darauf hin, daß der „militärische“ Charakter der Wehrverbände einiger Länder mit unkontrollierbarem Material des Spionagedienstes, mit Zeitungsartikeln und anderen unverantwortlichen Äußerungen begründet worden sei. Aus diesen Gründen müßten die Beschlüsse des Effektivauschusses als völlig unhaltbar und gegerichtslos angesehen werden.

Wachsende Deutschenverfolgung in der Tschechei.

Massenverhaftungen unter den Subeten Deutschen.

Die Bannpressstelle der Hitler-Jugend Mittelschlesien teilt mit: 25 Nationalsozialisten im Alter von 17 bis 22 Jahren wurden in Hennersdorf bei Gablonz in einem Jugendheim verhaftet und wissen heute, vier Wochen nach der Verhaftung, immer noch nicht den Grund ihrer Festnahme.

Sechs Nationalsozialisten im Alter von 18 bis 21 Jahren wurden eingeliefert, weil sie einander mit erhobener Hand grüßten. Zwei Nationalsozialisten wegen des Rufes „Heil Hitler!“, zwei Nationalsozialisten wegen „Wachebeileidung“, zwei Nationalsozialisten wegen Tragens eines Volkstportopfes, ein Nationalsozialist wegen des Besitzes eines Spiegels mit dem Bilde Adolf Hitlers, zwei Nationalsozialisten wegen Zeichens eines Hakenkreuzes an einer Scheune, ein Nationalsozialist wegen Tragens eines winzigen Hitlerkopfes, ein Nationalsozialist wegen Tragens einer braunen Jacke und eines alten Militärornaments, zwei Nationalsozialisten sind ohne jeden Grund verhaftet worden. 44 subeten-deutsche Kameraden wurden wegen Bagatellden demokratisch-tschechischen Gerichten ausgeliefert.

Deutscher Vorkämpfer gefesselt abgeführt.

Von der politischen Polizei der Tschechoslowakei wurde der um das Deutschtum des Braunauer Ländchens hochverdiente Schriftleiter des „Deutschen Voten“ Hubert Birke in Braunau verhaftet. Nachdem seine Wohnung und das Redaktionsbüro nach belastendem Material durchsucht worden waren, wurde der unerfrorene Verfasser des Deutschtums gefesselt von sechs Gendarmen zum Bahnhof gebracht. Die Freunde Birkes wurden von Gendarmerie mit aufgepflanztem Seitengewehr auseinandergetrieben.

Die deutsche Gesandtschaft greift ein.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag ist bei den zuständigen Behörden wegen der Verhaftung von acht reichsdeutschen Staatsbürgern in Misch (Nordwestböhmen) vorstellig geworden. Sie hat sich nach den bisher unbekannten Gründen erkundigt und um Beschleunigung des Verfahrens gebeten.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Mai 1933 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 153,2 Millionen auf 3315,6 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 74 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 55,8 Millionen auf 1399 Millionen Mark ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 27,6 Millionen auf 472,6 Millionen Mark vermindert. Die Abnahme an Deckungsmitteln ist zum größten Teil auf die Bereitstellung von Devisen für die Teilrückzahlung auf den Überbrückungskredit des Reiches zurückzuführen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen stellt sich nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar auf 8,5 Prozent gegen 9,1 Prozent am Ende der Vorwoche.

Im preußischen Staatsrat hat das sozialdemokratische Fraktionsmitglied Schred-Bielefeld sein Mandat niedergelegt. Ferner haben zwei weitere Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, Wupf-Vorlin und Frau Anna Schob-Halle, auf ihr Mandat verzichtet.

Der Chef des Sanitätswesens der SM., Generaloberstabsarzt a. D. Dr. Hocheisen, wurde zum besonderen Beauftragten des Reichsministers des Innern für das Rote Kreuz ernannt.

Die zunehmende Tätigkeit auswärtiger Nachrichten- und Spionagedienste macht eine verschärfte Aufmerksamkeit auf die Reichsbahn als Hauptverkehrsmittel erforderlich. Im Hinblick auf die immer wiederholten Versuche kommunistischer Elemente, Sabotageakte zu verüben, soll eine Verstärkung des Bahnschutzpersonals der Reichsbahn vorbereitet werden.

Die standesamtliche und kirchliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit Fräulein von Saldati findet nun endgültig am 3. Juni statt. Die kirchliche Trauung erfolgt in der Schlosskirche in Bonn.

Das preußische Ermächtigungsgesetz.

Im Preussischen Landtag ist als Antrag Kube (Nat.-Soz.) und Dr. von Winterfeld (Dm. Front) das preussische Ermächtigungsgesetz eingegangen.

Es heißt darin u. a.: Die vom Staatsministerium auf Grund des § 1 des vorläufigen Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich beschlossenen Gesetze können auch zu anderen als den im § 2 desselben Gesetzes bezeichneten Zwecken

von der Verfassung abweichen.

Neben der Einrichtung des Landtages darf die des Staatsrates als solcher durch diese Gesetzgebung nicht berührt werden.

Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit Ablauf der laufenden Wahlperiode des Landtages, spätestens mit dem 1. April 1937, außer Kraft.

Die Vollmacht der Kommissare beim Reichsverband der Deutschen Industrie.

Der Reichswirtschaftsminister hat sich, wie amtlich mitgeteilt wird, veranlaßt gesehen, die Kommissare beim Reichsverband der Deutschen Industrie Dr. e. h. Wagener und A. Möller, M. d. R., darauf hinzuweisen, daß ihre Vollmacht sich nur auf den Geschäftsbereich des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der ihm angeschlossenen Verbände erstreckt und daß sie sachlich nur so weit geht, die Anpassung dieser genannten Verbände an die neue Wirtschaftsführung zu gewährleisten. Die Kommissare sind lediglich befugt, im Rahmen des Reichsverbandes und seiner Unterverbände die Wirtschaftspolitik des Reichswirtschaftsministeriums durchzuführen.

Die Fraktionsführung der NSDAP.

In der vor der Reichstagsstimmung abgehaltenen Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion hieß Fraktionsführer Reichsminister Dr. Frick die neu in die Fraktion eingetretenen Mitglieder willkommen. In einer Ansprache an die Fraktion verwies er dann auf Sinn und Bedeutung der außenpolitischen Reichstagsstimmung. Er hob dabei hervor, daß in innenpolitischer Hinsicht die Ergreifung der Macht durch die NSDAP. nahezu vollkommen erreicht worden sei, daß aber Deutschland außenpolitisch vor schwersten Entscheidungen stehe.

Die Fraktionsführung schloß mit einem dreifachen Heil auf den Volkstanzler Adolf Hitler.

Der ständische Aufbau der Wirtschaft.

Neue Verfügung Dr. Wagners und Dr. Lenz.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft, Dr. Wagener, und der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Lenz, haben eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „Nur die Feinde unserer Revolution können ein Interesse an Stillelegung, wilden Streiks, Aussperrungen und ähnlichen Dingen haben.“ In der Verfügung wird dann die Einsetzung von Vertretern der deutschen Wirtschaft und Arbeitsfront als Betriebs- und Bezirksleiter mitgeteilt. Die Bezirksleiter der Wirtschaft und der Arbeit sind in ihren Betrieben

allein verantwortlich für den Wirtschaftsfrieden

und für den Aufbau. Sie sind der nationalsozialistischen Revolution Garanten für nationalsozialistisches Denken und Handeln innerhalb der deutschen Wirtschaft. Sie ordnen die Tarifverhältnisse, machen über den Arbeitschutz und über das Arbeitsrecht sowie über die sozialen Maßnahmen und verhindern mit allen Mitteln wirtschaftliche Sabotage.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß auf die Dauer von acht Wochen ein Waffenstillstand für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust geschlossen ist, bis der ständische Aufbau der organisch gegliederten Wirtschaft durchgeführt ist.

Vorwürfe gegen die Reichsbahn werden aufgeklärt.

Besondere Kommission der NSDAP. eingesetzt.

Der Leiter des Verbindungsstabes der NSDAP. teilt mit: Der Leiter des Verbindungsstabes der NSDAP. hat zur Mitarbeit und zur Klärung der Reichsbahnfragen und insbesondere von Vorwürfen, die in der Öffentlichkeit erhoben worden sind, einen Führerstab bestimmt, der sich aus Vertrauensleuten der NSDAP. zusammensetzt und die Aufgabe hat, im Zusammenwirken mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft die erhobenen Vorwürfe zu klären.

Bis zur Klärung der Angelegenheit ist es den Untergliederungen der NSDAP. einschließlich der Reichsbahnschaften untersagt, die Reichsbahn betreffende Versammlungen abzuhalten oder weiterhin Flugchriften gegen die Reichsbahn zu verbreiten.

Die Forderungen der alten kirchlichen Gruppen.

Die alten kirchlichen Gruppen der evangelischen Kirche, die Altpreußische Union, die Positive Kirche, die Vereinigung und die Freunde der Freien Volkskirche nehmen zur kirchlichen Lage unter Wahrung der vollen Selbständigkeit jeder Gruppe in einer gemeinsamen Erklärung Stellung, in der es u. a. heißt:

„Wir werden jeden Versuch, die Staatspolitik in die Kirche hineinzutragen, entschlossen abwehren. Die für den 31. Oktober 1933 geforderten

Urwahlen lehnen wir ab.

Wir bejahen die evangelische Kirche deutscher Nation und fordern, daß sie aus ihrem eigenen Wesen auf Gottvertrauen und reformatorischem Bekenntnis aufgebaut wird. Wir treten ein für die Erhaltung der synodalen und Gemeindeförperschaften, verlangen aber die geistliche Führung in Kirche und Gemeinde.

So wichtig Verfassungsfragen sein mögen, so betonen wir doch mit allem Nachdruck, daß das neben der Kirche aus Gottes Wort und Sakrament erwächst. Die in der Gemeinde und an der Gemeinde ist die Hauptforderung, die an jede kirchliche Bewegung gestellt werden muß.“

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofolio erhalten wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Ungeziefer an den Beinen. Bei meinen beiden in gutem Futterzustand befindlichen Pferden bemerke ich seit längerer Zeit ein Stampfen mit den Hinterbeinen, wenn sie im Stall stehen. Von einem Tierarzt verordnete Mittel brachten keinen Erfolg. Was soll ich tun? H. R. in G.

Antwort: Sedenfalls leiden Ihre Pferde an Hühnermilben, die vielleicht aus dem benachbarten Hühnerstall durch Löcher oder Spalten in den Pferdestall gelangen und dann namentlich im Dunkeln die Pferde durch Blutsaugen an den Füßenden beunruhigen und zum Stampfen veranlassen. Untersuchen Sie den Kötterschopf der Pferde nachts einmal pflöcklich, ob Sie diese rotbraunen Blutsauger dort nicht feststellen können. Fußbäder in Kreolin-, Eucalyptus- oder Bazillol-Lösung werden diese Plagegeister bald abtöten. Eventuell vorhandene Fugen und Ritzen zwischen Pferde- und Hühnerstall müssen natürlich gut verschmiert werden.

Frage: Kuh hat Schwellung am Vorderknie. Meine Kuh hat seit Wochen ein dickes Kniegelenk. Die Kuh geht aber nicht lahm. Können sich da nun noch ernste Folgen einstellen? Was muß ich zur Behebung der Kniegeschwellung tun? A. N. in G.

Antwort: Die bei der Kuh vorhandene Schwellung am Vorderknie (Karpalgelenk) wird als Kniegeschwellung oder Karpalbeule bezeichnet und wird durch Querschnitten der betreffenden Stelle beim Aufstehen des Tieres bedingt. Der Kniegeschwamm ist lediglich ein Schönheitsfehler und bereitet den Tieren, wie auch im vorliegenden Falle, keine Beschwerden, so daß sich eine Behandlung (es käme bei diesem veralteten Leiden nur eine operative Entfernung der Geschwulst in Frage) erübrigt. In früheren Fällen helfen Lehmumschläge. Dr. F.

Frage: Hund hat ständig großen Durst. Mein achtfähriger Zwergpinscher, der sonst ganz mobil ist, leidet seit vier Monaten an fürchterlichem Durst. Er trinkt täglich 1½ bis 2 Liter Wasser. Was kann ihm fehlen? W. in H.

Antwort: Lassen Sie den Harn des Hundes durch einen Tierarzt auf Eiweiß und Zucker untersuchen. Je nach dem Ausfall der Harnuntersuchung wird dann eine geeignete Kur eingeleitet werden müssen. Geben Sie auf alle Fälle dem Tierchen nicht so viel Wasser zu trinken, sondern setzen Sie ihm als Getränk nur etwas Milch oder Tee vor.

Frage: Nichtschlüpfen der Jungtiere bei Tauben. Meine Zuchttauben sind gesund, brüten gut, trotzdem schlüpfen die Jungtiere nicht. Meistens sind die Jungen im Ei verschimmelt. Woran liegt das? Die Nester der Tauben sind sauber. Die Tauben erhalten gutes Körnerfutter (Roggen und Weizen). H. in R.

Antwort: Für das Nichtschlüpfen der Jungtiere können verschiedene Ursachen vorliegen. Das Verschimmeln der Jungen im Ei deutet darauf hin, daß der Schlag möglicherweise zu feucht ist, aber auch längere Jahre betriebene Inzucht kann sehr wohl die Ursache schwächerer, nicht schlupffähiger Jungtiere sein. Als dritte Möglichkeit käme eine mineralstoffarme einseitige Fütterung in Betracht. Da Sie nicht schreiben, ob Ihre Tauben Freiflug haben, so ist, sofern dies nicht der Fall ist, die Fütterung der Zuchttauben zu ändern. Es empfiehlt sich, den Tauben außer dem Getreide Wicken und einige kleine Erbsen, ferner etwas Grünzeug und eventuell ein eiweißreiches Mischfutter, also ein Hühnerlegemehl, mit der gleichen Menge gedämpfter

Kartoffeln vermisch, als Weichfutter zu verabreichen. Auch das Aufstellen eines Taubensteines ist sehr zu empfehlen. Einen solchen stellt man sich her aus Lehm, phosphorsaurem Kalk und Mineralsalz für Geflügel, das Sie in jeder Drogerie in Kilopacketen erhalten können. Aus diesen drei gut zu mischenden Bestandteilen formt man unter leichtem Anfeuchten des Lehmes einen quadratischen Klumpen, den man nach dem Trocknen den Tauben in den Schlag stellt. Scha.

Frage: Leichanlage. Ich beabsichtige in meinem Garten einen kleinen Teich, Größe 3,5x5 m (17,5 qm), anzulegen. Die Herstellung des Teiches habe ich mir unter Berücksichtigung der hier vorhandenen Bodenverhältnisse (Sand und Kies) folgendermaßen gedacht: Der Teich müßte, um ein Versickern des Wassers im Kies zu verhindern, mit Mauersteinen ausgelegt und mit einer Zementtuffschicht bedeckt werden. Die Tiefe desselben soll 60 bis 70 cm in der Mitte betragen und zu den Ufern flach ansteigen, so daß es am Rande noch 10 cm tief ist. Kann man den Boden des Teiches mit Erde und Kies bedecken? Was für Wasserpflanzen kann man verwenden, und welche Fischart würde am besten gedeihen? Steht zu befürchten, daß das Wasser mit der Zeit einen schlechten Geruch verbreitet, da dem Teich kein Zu- bzw. Abfluß geschaffen werden kann. Das Brunnenwasser, welches ich zum Füllen des Teiches verwende, ist etwas eisenhaltig. Sollte der Teich in anderer Weise, wie von mir geschildert, herzustellen sein? H. F. in A.-D.

Antwort: Von einer wirtschaftlichen Fischzucht kann in dem 17 qm großen Teich niemals die Rede sein. Es kann sich nur um eine Liebhaberei handeln. Die Notwendigkeit, den Teich oder vielmehr das Bassin in dem durchlässigen Sandboden zu betonieren, und der Mangel an Zu- und Abfluß — der Teich muß mit Brunnenwasser gefüllt werden — sind weitere erschwerende Momente. Um den Fischen einen natürlichen Aufenthalt zu verschaffen und ein Verderben des Wassers zu verhindern, müßte der betonierte Teichboden mit einer Erdschicht bedeckt und diese mit Wasserpflanzen, am besten einigen Arten von Laichkraut (Potamogeton) bepflanzt werden. Zum Besatz würden sich am besten einige wenige Goldorfen und Goldschleien eignen. Da Sie bei der geringen Tiefe aber mit einem Einfrieren der Fische rechnen müssen, müßten die Fische im Herbst herausgenommen und an einem sichereren Ort überwintert, auch das Wasser und der Teich ausgeschöpft werden, um eine Beschädigung der Betondecke durch die Eisbildung zu verhindern. Im Frühjahr müßte dann das Bassin neu eingerichtet werden. Ob diese Mühen und Kosten sich verlohnen, ist eine Frage, die nur vom Liebhaberstandpunkt entschieden werden kann. W.

Frage: Rübenkrankheit. In meiner Gegend mit überwiegend leichtem Sandboden werden meistens Runkelfutterrüben alle zwei bis drei Jahre auf demselben Acker gepflanzt, teilweise auch Körner gelegt. Nun wurde in den letzten Jahren vielfach beobachtet, daß die Pflanzen bzw. die Blätter sehr bald anfangen sich zu kräufeln und zu drehen, das Wachstum hört auf und die Pflanze geht ganz zugrunde oder es wachsen Rüben von höchstens Faustgröße, während die gesund gebliebenen immerhin ein Gewicht von 4 bis 7 kg erreichen. Im letzten Jahre sah man Rübenfelder, die zu 50 bis 75 % von dieser Krankheit befallen waren. Ist es vielleicht ein Wurm oder eine Mabe, welche die Krankheit verursacht? Man

findet sogar, daß die Pflanzen schon im Garten anfangen sich zu kräufeln. Kann man etwas dagegen unternehmen? Ich habe im vorigen Jahre schon vor dem Pflanzen Stickstoff gegeben, weil ich vermutete, daß dieser beim Breistreiben auf die Blätterherzen fällt und vielleicht an der Kräufelung schuld ist, aber es hat wenig geholfen. H. in G.

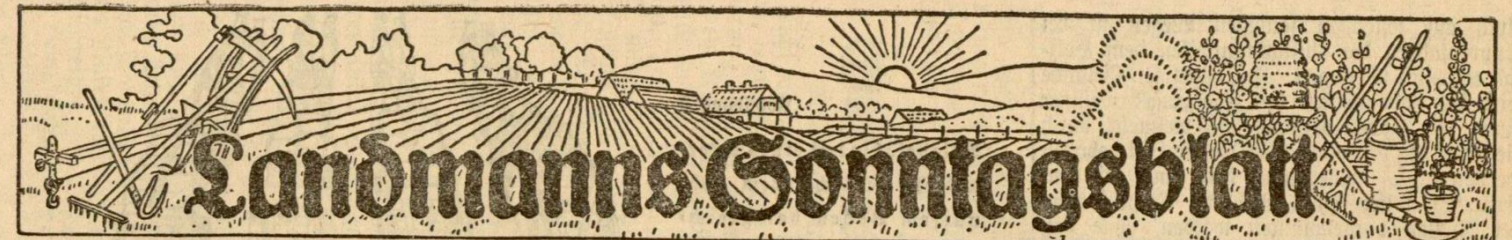
Antwort: Die Kräufelungen können die verschiedenste Ursache haben; sie können durch Pilzbefall verursacht werden oder aber durch eine besondere Beschaffenheit des Bodens entstehen. Auf Grund Ihrer kurzen Beschreibung bleibt es nur ein Rätselraten. Macht sich im Sommer die Krankheit wieder bemerkbar, dann packen Sie vier bis fünf Pflanzen in ein Paketchen und schicken dieses mit einer kurzen Schilderung des Krankheitsbefundes an die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem. Dr. E.

Frage: Flugasche als Dünger. Ist Flugasche von einem Metallschmelzofen, worin Zink, Messing und Kupfer geschmolzen wird, zur Düngung des Gartens verwendbar? O. K. in G.

Antwort: Zink-, Messing- und besonders Kupferfälsche sind selbst in kleinen Mengen Pflanzengifte! Düngende Stoffe dürfen in der Flugasche überhaupt nicht enthalten sein. Um ganz sicher zu gehen, machen Sie folgenden kleinen Versuch: Es werden zwei größere Blumentöpfe genommen und mit guter Gartenerde gefüllt. Dann schütten Sie den Inhalt des einen Topfes in eine Schüssel, nehmen einen glatt gestrichenen Teelöffel voll Flugasche, streuen diese Menge über die Erde in der Schüssel, mischen ein paarmal mit den Händen gut durch und füllen alles zusammen in den Topf zurück. Dann werden beide Töpfe mit Gerste oder Erbsen angepflanzt. An dem Entwicklungsunterschied beider Töpfe werden Sie erkennen, ob die Flugasche giftig für Pflanzen ist. Ist sie ungiftig, würden wir im Garten 1 qm Land kräftig mit Flugasche bestreuen und anpflanzen. Dr. E.

Frage: Weißkraut- und Rettichsorten. Ich möchte eine Weißkrautart anpflanzen, die möglichst ertragreich ist. Es steht ein gut gedüngter Kleingarten zur Verfügung. Wie weit ist die Pflanzweite bei Weißkraut? — Weiter möchte ich verschiedene Rettichsorten aussäen. Wie weit ist hier der Reihenabstand? Wer kann einwandfreie Saaten liefern? R. in W.

Antwort: Für Weißkraut ist eine Pflanzweite von 40 bis 60 cm je nach der gewählten Sorte nötig. Es gibt sehr viele Sorten, von denen wir Ihnen das „Kopenhagener frühe Markt-Weißkraut“ empfehlen. Es ist groß, rundköpfig, sehr fest und haltbar, somit das beste Kraut für den Kleingärtner, da es wenig Raum beansprucht und an Masse ebenso viel liefert wie die anderen großen Sorten. Bei Rettich beträgt der Reihenabstand bei der Aussaat 20 bis 30 cm. Wahrscheinlich legen Sie auf guten Herbst- oder Winterrettich Wert. Auch hier gibt es verschiedene Sorten. Wir empfehlen Ihnen als Herbstrettich die „Münchener lachsfarbigen Rettiche“, die ein zartes und mildes Fleisch haben, als Winterrettich den bekannten runden „Münchener Bierrettich“, dessen Farbe weiß ist. In jeder guten Samenhandlung bekommen Sie Samen für Kohl- und Rettichpflanzen. Eine bekannte Firma ist die alte Samenhandlung Haage & Schmidt, Erfurt, die Ihnen die genannten Sorten liefern wird und auch über ein außerordentlich reiches Sortiment an Samen verfügt. Lassen Sie sich einmal von der Samenhandlung einen Katalog schicken. R.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Brederfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Geles vom 12. Juni 1901)

1933

Das landwirtschaftliche Fuhrwerk

Von Dipl. Landwirt W. Stauf Mit drei Abbildungen

„Die Landwirtschaft ist ein Transportgewerbe wider Willen.“ hat der bekannte brandenburgische Landwirt Dr. Schurig-Markes gesagt. Das wird sehr klar bei Berechnungen des landwirtschaftlichen Transportes, die zeigten, daß der Transport von und zum Acker je Hektar (10000 qm) ungefähr im Jahre 400 Zentner ausmacht. Davon werden ein Drittel in Form von Dünger auf den Acker gefahren und fast ein Drittel in Form

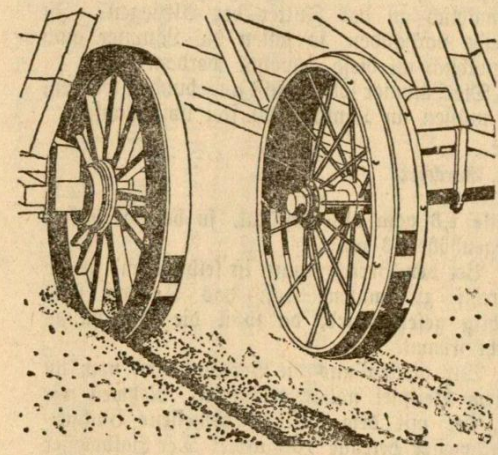


Abbildung 1. Holz- und Stahlrad auf frischgepflügtem Acker. Links: Tiefe Spur des Holzrades. Rechts: Flache Spur des Stahlrades.

von Hackfrüchten und knapp ein Viertel in Form von Getreide und Stroh vom Acker. Es sind also außerordentlich große Mengen in der Landwirtschaft zu bewegen. Trotz dieser Tatsache sind die landwirtschaftlichen Transportmittel nur wenig verbessert worden. An dem landwirtschaftlichen Transportwesen ist die Technik bis vor kurzem vorbeigegangen. Und erst in der allerletzten Zeit hat sie begonnen, Erkenntnisse und Errungenschaften auf diesem Gebiete auch der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen.

Der wichtigste Teil des Wagens ist das Laufwerk, die Räder. Vom Laufwerk eines Wagens ist sein Fahrvermögen abhängig. Daß ein schmales Rad in leichten Böden mehr Zugkraft erfordert als ein breites, ist seit langem bekannt. Ebenso ist es nicht neu, daß Unterschiede in der Leichtzügigkeit zwischen großen und kleinen Rädern bestehen. Daß aber auch Unterschiede bestehen, die auf dem Material des Rades beruhen, ist erst in der letzten Zeit erkannt worden. In den letzten Jahren sind dem alten Holzrad Konkurrenten entstanden in dem Stahlrad, dem Luftgummirad und auch in der Raupe.

Auf der Dortmunder Union, einem Stahlwerk, wurden in Zusammenarbeit mit dem Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft Versuche mit Ackerwagenrädern der ver-

schiedensten Bauart unternommen, die Federung, Formveränderung und sonstige Eigenschaften feststellten. Dabei zeigte sich, daß das Holzrad nicht federt, sondern ein starrer Körper ist. Seine Teile werden durch den Reifen zusammengehalten, der schweißbar sein muß, also aus weichem Eisen bestehen muß. Das weiche Eisen streckt sich beim Kalthämmern und das Fahren über Kopfsteinpflaster stellt ein Kalthämmern mit starker Wirkung dar. Der Reifen wird beim Fahren also gestreckt und das Rad verliert seinen Zusammenhalt. Der Unterschied zwischen Holz- und Stahlrad, insbesondere der Vorzug des letzteren zeigt sich auf frisch gepflügtem Acker, wie Abbildung 1 deutlich veranschaulicht.

Aus den Erfahrungen, die durch diese Versuche gewonnen wurden, ist das Stahlrad der Dortmunder Union entstanden. Es ist ein Zugviehtrahler, das heißt, die Achse und also der Wagen hängt in den oberen Speichen, während die unteren Speichen nicht unter Druck stehen. Da von den 20 Speichen eines Rades 17 fast gleichmäßig am Tragen beteiligt sind, ist die Tragfähigkeit des Rades sehr groß. Die Stahlräder sind mit Bronzelaufrichtern und Bronzefederungen versehen und staubdicht gelagert. Dadurch wird also der Reibungs- und Rollwiderstand gegenüber den Rädern mit offenen, jedem Schmutz ausgelegten Lagern geringer. Ihre Felgen sind gewölbt, um bei tieferem Einsinken die Spur zu verbreitern, entsprechend der Tragfähigkeit des Bodens. Der Preis des Stahlrades ist ungefähr ebenso hoch wie der des Holzrades.

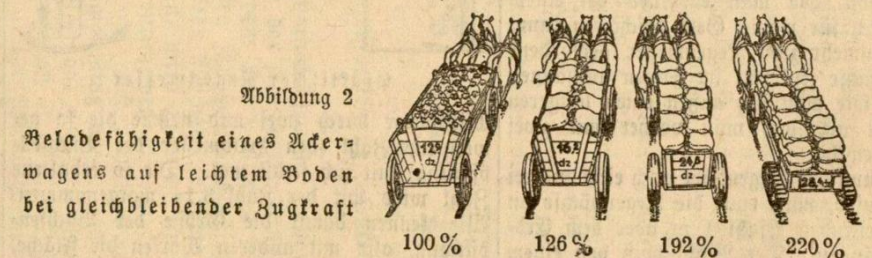
Das zweite neue Rad ist das Luftgummirad, wie wir es vom Auto kennen. Dieses Rad gestattet ungefähr eine um 50 % höhere Beladefähigkeit als das Holzrad. Augenblicklich ist vom Reichsministerium des Patentwesens ein geltend gemachtes Patentrecht auf die Benutzung des Luftgummirades bei Pferdezug abgewiesen. Der

Die Raupe als Laufwerk hat besonders auf dem Acker große Vorzüge. Sie besteht aus zwei Paar Rädern, über die die Laufkette geht wie bei den bekannten Raupenschleppern. Längere Beobachtungen der Raupenwagen liegen noch nicht vor, da sie aber von einer bekannten guten Firma gebaut werden, ist anzunehmen, daß die Haltbarkeit gut ist.

Nachstehend sind die Vorzüge der einzelnen Laufwerke gegeneinander gestellt. Wir geben dabei nicht vom Fahrvermögen aus, der für den Landwirt ja nur eine theoretische Angelegenheit ist, sondern wir gehen von dem Ladegewicht aus, das bei gleicher Zugkraft auf den Wagen mit verschiedenem Laufwerk geladen werden kann.

Auf leichtem Sandboden beträgt die Beladefähigkeit bei gleichbleibender Zugkraft (etwa drei Pferden) bei dem Wagen (Abb. 2) mit gewöhnlichem Holzrad 12,9 dz, bei dem Wagen mit Stahlrad 16,2 dz, beim Wagen mit Luftgummirad 24,8 dz und der Tiefadewagen mit Raupe 28,4 dz. Natürlich sind die Gewichte hier nicht absolut zu nehmen. Jeder Boden gibt einen anderen Fahrwiderstand und Pferd ist nicht gleich Pferd. Was hier ausgedrückt werden soll, ist, daß auf leichten Böden der Wagen mit Stahlrädern sehr viel mehr Beladefähigkeit hat als der Holzradwagen usw.

Auf schwerem Boden wird die Sache anders. Auch hier hat der Holzradwagen (Abb. 3) bei gleicher Zugkraft die geringste Beladefähigkeit. Das Stahlrad hat eine höhere Beladefähigkeit, die des Luftgummirades ist noch besser und der Raupenwagen steht wieder an der Spitze. Dagegen verschiebt sich das Bild bei sehr nassen, schweren Böden wieder. Wenn hier bei vierpferdigem Zug der Holzradwagen 12,6 dz Beladefähigkeit hat, so beträgt die des Stahlradwagens 15,6 dz, des Luftgummiradwagens 13,6 dz und die des Raupenwagens 25,6 dz. Im nassen, schweren Lehm ist also das Stahlrad



Streit wird in nächster Zeit vom Reichsgericht entschieden werden und dieser Entscheid muß erst abgewartet werden. Bei Verwendung alter Autoräder und Luftreifen ist das Luftgummirad kaum teurer als das Holzrad. Bei Verwendung neuer Gummireifen wird es aber erheblich teurer. Solange also alte Autoreifen zu haben sind, sind die Anschaffungskosten kein Hindernis.

dem Luftgummirad überlegen. Die Raupe aber steht immer an der Spitze.

Das ist der Fahrwiderstand der verschiedenen Räder und Laufwerke auf dem Acker. Auf den Straßen sieht es natürlich anders aus. Da unterscheiden sich die Holzräder, Stahlräder und die Raupen nur wenig voneinander. Dagegen bringt der Luftgummirad eine Minderung des Fahrwiderstandes um ungefähr die Hälfte.

Auch auf schlechten sandigen Wegen ist bei Spurenfahren der Luftgummireifen dem Holzrad erheblich überlegen. Im hügeligen Gelände wird die Ladefähigkeit des Fahrzeuges weniger durch den Fahrwiderstand als vielmehr durch die Steigung bestimmt, über die die Last gehoben werden muß. Aber auch hier kann bei dem Luftgummireifen eine erhebliche Vergrößerung der Nutzlast vorgenommen werden, ohne daß die Pferde mehr zu ziehen hätten als beim alten Holzradwagen.

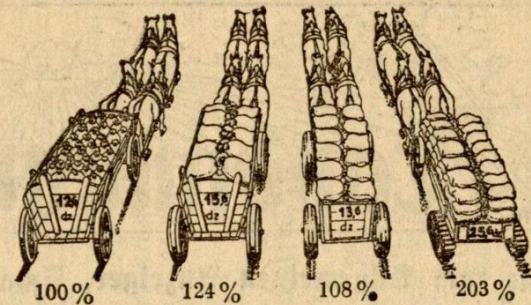
Die Folgerungen aus dem Gesagten sind für jeden Fall einzeln zu entscheiden. Wo viel Straßenfahrten durchgeführt werden, da ist der Fahrwiderstand der verschiedenen Laufwerke auf der Straße zu berücksichtigen. Wo der Hof in der Mitte des Acker liegt, spielen die Fahr-

Die Aufzucht der Ziegen

Die erste Milch (Biestmilch) muß den Jungtieren unbedingt verabreicht werden, weil diese die Wärme der Lämmer von dem anhaftenden Darmpech reinigt. Soll man die Lämmer saugen lassen oder nicht? Darüber gehen die Meinungen noch auseinander. Man sagt zwar, daß bei Ziegen, die zum ersten Male gekammt haben, das Saugenlassen von Vorteil sei, weil hierdurch das Futter der Mutter eine schöne runde Form annimmt. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß in diesem Falle ein gründliches Nachmelken unbedingt erforderlich ist, um Guterkrankungen zu vermeiden. Bei dieser Aufzuchtart bedeutet jedoch das Absetzen und Abgewöhnen einen schmerzlichen

widerstand des Acker die hauptsächlichste Rolle. Jedenfalls wird die Berücksichtigung der Fahrwiderstände und die richtige Wahl der Laufwerke für die Fahrzeuge neben anderen Maßnahmen

Abbildung 3
Belastbarkeit eines Ackerwagens auf schwerem, sehr nassem Boden bei gleichbleibender Zugkraft



die Möglichkeit unterstützen, den Zugviehbestand in den Betrieben von seiner jetzigen übertriebenen Höhe auf eine wirtschaftliche Höhe abzubauen.

Von Hugo Hoth

Griff in das Leben der Mutter und des Zickleins. Voll Trauer stoßen sie Klageklänge aus, und das Lamm will nichts von der Nahrungsaufnahme wissen, kommt von Kräften und bleibt im Wachstum zurück. Um dies zu verhüten und um früher in den Genuss der Milch zu kommen, schreitet man besser zur künstlichen Aufzucht. Zu diesem Zweck melkt man die Ziege und gießt die Milch in ein flaches Gefäß, taucht den Finger hinein und läßt das Lamm hieran so saugen, daß es mit der Schnauze allmählich die Milch von selbst aufnimmt. In der ersten Zeit reicht man vier- bis fünfmal Milch, später dreimal. Wasser dürfen die

Lämmer, solange sie Milch saugen, nicht erhalten. Bei dieser Aufzuchtswiese ist es möglich, später dann verdünnte blutwarme Kuhmilch und auch dünne Schleimsuppen zu verabreichen. Sechs Wochen Sauge- bzw. Tränkezeit soll man jedem Lamm mindestens gewähren, besser noch Ziegenlammern acht und Bodlammern zehn Wochen. Nach vier bis fünf Wochen fangen die Lämmer schon an zu knabbern und gewöhnen sich dann allmählich an das Futter der Alttiere. Ist Weide vorhanden, so sollen die Lämmer auch allmählich an diese gewöhnt werden.

Die Lämmer sollen nicht angebunden werden, sie müssen im Lämmerstall frei umherlaufen.

Ein selbst herzustellender Regenmesser

Wie allgemein bekannt ist, wird die Niederschlagsmenge stets in Millimetern ausgedrückt. Die jeweilige Regenhöhe ist die auf ein Quadratdezimeter gefallene Regenmenge. Sowohl für den Landwirt als auch für den Gärtner ist es immerhin interessant, einmal zu wissen, wie hoch die jeweilige Regenhöhe für sein Ackerland beziehungsweise für seinen Garten ist. Es sei darum dem dafür Interessierten nachstehend mitgeteilt, wie er sich ohne große Kosten einen Regenmesser selbst herstellen und damit die Regenhöhe sich selbst errechnen kann.

Zunächst suche man sich eine 1-kg-Konfervenbüchse, säubere den Rand recht sorgfältig, vor allem an der Innenseite. Sodann klopfe man den Boden mit einem abgerundeten Holz zu einer nach außen gerichteten Wölbung recht sorgfältig aus. Das Ausklopfen muß vorsichtig vorgenommen werden, da das immerhin dünne Blech zuweilen rissig wird. Ist nun das Auswölben gelungen, so schlage man in die Mitte des Bodens ein Loch von innen her und löte an dieses einen kleinen Leitungs- oder Gashahn, den man eventuell bei einem Klempner sich für wenig Geld beschaffen kann. Um die nunmehr zum Regenmesser gewordene Konfervenbüchse senkrecht im Freien aufhängen zu können, löte man sich außen einen längeren Blechstreifen an, den man vorher mit zwei Ösen versehen hat.

Damit nun die Regenhöhe auch einwandfrei festgestellt wird, muß man die Regenbüchse an einem freistehenden Pfahl 1 m über dem Erdboden aufhängen. Der Pfahl muß von einem hohen Gegenstand, Haus, Baum oder Scheune, so weit entfernt sein als dieser Gegenstand hoch ist. Ist also ein Haus oder dergleichen 10 m hoch, so muß die Entfernung zwischen Haus und Pfahl 10 m betragen.

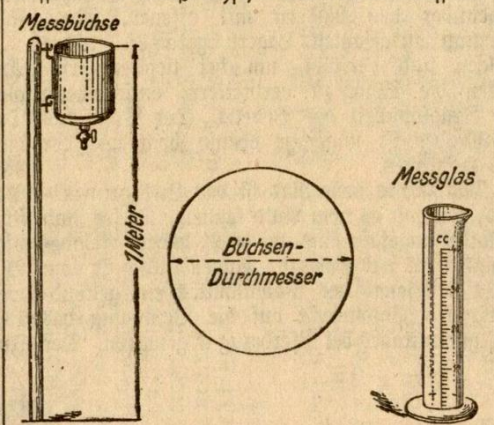
Es sei noch darauf hingewiesen, darauf zu achten, daß der Hahn beim Aufhängen der Regenbüchse auch wirklich geschlossen ist.

Hat es nun aufgehört zu regnen, so wird der aufgefangene Regen in einem Meßglas

gemessen, von welchem man die Anzahl der Kubikzentimeter Regen ablesen kann, die in die Meßbüchse gefallen sind. Meßgläser in verschiedenen Größen sind gewöhnlich in Geschäften photographischer Artikel zu haben.

Die Errechnung der Regenhöhe kann nunmehr beginnen.

Mit einem Zollstock messe man den Durchmesser der Meßbüchse, teile die ermessene



Praktischer Regenmesser

Millimeter durch zwei und nehme die so gewonnene Zahl (den Halbmesser der Büchsenöffnung) mit sich selbst mal. Die so erhaltene Zahl wird mit der Zahl 3,14 malgenommen. Wir kennen damit die Größe der Büchsenöffnung, also mit anderen Worten die Fläche, auf der wir den Regen aufgefangen haben, in Quadratmillimetern. Wir rücken nun in dieser Zahl das Komma um zwei Stellen nach links und erhalten damit die Größe der Büchsenöffnung in Quadratzentimetern.

Die im Meßglas vorhandene Regenmenge (Kubikzentimeter) wird nun durch die errechnete Anzahl der Quadratzentimeter geteilt und damit hat man die auf ein Quadratmeter gefallene Regenmenge. Erhält man beispiels-

weise 1,3 cem als Resultat, so beträgt unsere Regenhöhe 13 mm.

Bei den Berechnungen ist selbstredend genau darauf zu achten, daß das Komma stets richtig gesetzt wird, da sonst die Berechnung nicht stimmt.

Wir wollen uns die Berechnungen noch an einem Beispiel näher erläutern. Nehmen wir an, der mit dem Zollstock gemessene Büchsen-durchmesser betrage 100 mm. Der Halbmesser beträgt dann 50 mm. Diesen haben wir mit sich selbst malzunehmen, also 50 mal 50 ergibt 2500. Diese Zahl muß mit 3,14 malgenommen werden. 2500 mal 3,14 gleich 7850,00 qmm. Das Komma ist nun in dieser Zahl um zwei Stellen nach links zu rücken. Wir erhalten damit die Größe der Büchsenöffnung in Quadratzentimetern, die in unserm Falle also 78,5 qcm beträgt.

Nachdem es sich nun ausgerechnet hat, holen wir die Meßbüchse und messen im Meßglas die aufgefangene Regenmenge. Nehmen wir an, sie ergäbe 41 cem. Die Aufgabe heißt in diesem Falle 41 : 78,5.

Um die Aufgabe zu vereinfachen, nehmen wir beide Zahlen mit 10 mal. 410 : 785.

Wir rechnen: 410 : 785 = 0,52

4100
3925
1750
1570
180

Wir erhalten also 0,52 cem. (Zehntel genügen im allgemeinen für unsere Berechnung. Wer genauer berechnen will, möge auch die Hundertstel mit berücksichtigen und falls diese fünf und mehr betragen, die hintere Komma stehenden Zehntel erhöhen. Erhält man beispielsweise 1,58, so ändert man auf 1,6 cem.)

Ein Kubikzentimeter ist 10 mm hoch. 0,5 cem sind 5 mm hoch, also beträgt unsere festgestellte Regenhöhe 5 mm, d. h. auf ein Quadratmeter Bodenfläche sind 5 Liter Regen gefallen.

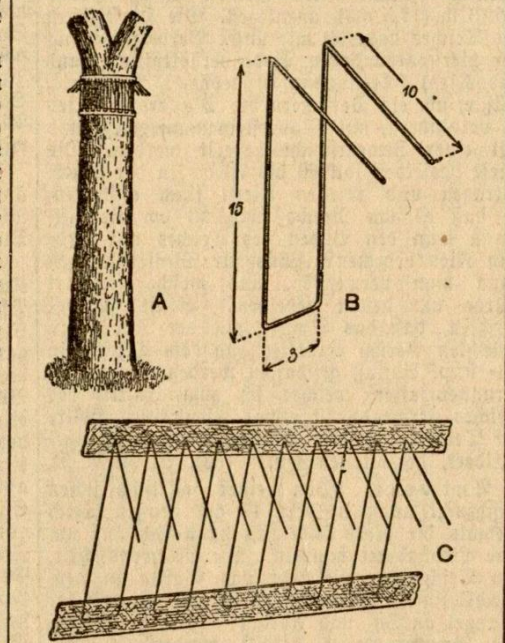
Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Durch Folgepflanzen — Folgeernten. Durch das gleichzeitige Heranreifen der im Garten angebauten Obst- und Gemüsefrüchte erwacht nicht nur die Gefahr der wirtschaftlichen Vergeudung, sondern auch das allgemeine Garteninteresse wird dadurch erheblich beeinträchtigt. Denn einmal ist die Hausfrau bei einem Massenansturm von Gartenerzeugnissen nicht in der Lage, sie küchenwirtschaftlich voll auszunutzen, und andererseits gehen auch die Freuden am Gartenleben vorzeitig verloren. Um diesen Gefahren vorzubeugen, sollte jeder Gartenbesitzer bemüht sein, beim Gemüse durch Folgepflanzen und bei dem Beerenobst durch richtige Auswahl der zeitverschieden reifenden Sorten die Erntezeiten so zu verteilen, daß die täglichen Mahlzeiten möglichst den ganzen Sommer über durch Obst und Gemüse gesunder und bekömmlicher zubereitet werden können. So lassen sich beispielsweise von Erbsen, Bohnen, Wurzeln, Karotten, Spinat, Salat, Kresse, Kohlrabi und Blumenkohl nach der ersten Aussaat bis Mitte Juli in acht- bis vierzehntägigen Zwischenräumen mehrere Folgepflanzen machen, deren letzte willkommene Herbstfrüchte liefern. Bei Spinat, Salat, Radieschen und Kresse muß man allerdings in heißen und trockenen Sommern damit rechnen, daß die Aussaat einmal fehlschlägt, indem der Salat „schieft“ und die Radieschen pelzig und holzig werden. Diesem allgemein bekannten Uebelstand kann man aber mit gutem Erfolge dadurch begegnen, daß man während der heißesten Wochen die Aussaat an schattigen Plätzen vornimmt und es am Hacken und Gießen nicht fehlen läßt. Nach Mitte Juli haben Folgepflanzen von Erbsen, Bohnen und Karotten keinen Zweck mehr, weil dann die für sie erforderliche Entwicklungszeit zu kurz wird, und zumal noch dann, wenn der Nachsommer ungünstiges Wetter bringt und der dann unausbleibliche Nachtauf Mehltau befällt im Gefolge führt, der dem Schotengemüse sehr gefährlich werden kann. — Zu beachten ist außerdem, bei den letzten Folgeaussaaten nur frühreifende Sorten zu benutzen, um dadurch die Wachstumszeit abzukürzen.

Welche Eiweißform in der Schweinemast? Die Kartoffel-Betreibfütterung der Mast-schweine enthält einen zu geringen Eiweißanteil und ist wegen ihrer einseitigen Zusammensetzung mehr für die Fattmast älterer Tiere geeignet. Der Eiweißbedarf bei der Mast jüngerer Tiere läßt sich mit der Kartoffel als Grundfutter besser teils durch Magermilch, teils durch die eigentlichen Eiweiß-Kraftfuttermittel befriedigen. Unter ihnen kommen die Gruppe der pflanzlichen Eiweißfutter (Delkuchen usw.) und der tierischen (Fisch- und Fleischmehl) in Frage. Die pflanzlichen Eiweißfutter zeichnen sich durch die billigeren Nährstoffpreise aus. Da das Schwein jedoch Allesfresser ist, kommt es auf die Gewichtszunahmen bei einseitiger oder gemischter Eiweißart an. Nach Versuchen im Ruhlsdorf genügt die alleinige Gabe von pflanzlichem Eiweiß aus Delkuchen nicht, um eine genügende Zunahme der Tiere hervorzurufen. Die Wachstumsfreudigkeit der Tiere wird durch Zugabe von tierischem Eiweiß wesentlich erhöht, die gesamten Fütterungskosten werden dadurch also vermindert. Es empfiehlt sich demnach, pflanzliches und tierisches Eiweiß zusammen etwa je zur Hälfte zu geben. Bei Tieren unter 50 kg Gewicht hat sich eine Gabe von 100 g Fischmehl als notwendig erwiesen, bei schwereren Tieren läßt sich der Fischmehlanteil etwas herabsetzen. Da auch fangende Sauen bei Rübenfütterung das Delkucheneiweiß gleich gut wie tierisches Eiweiß verwerten, ergibt sich die Regel, vor allen Dingen den Jungschweinen tierisches Eiweiß zukommen zu lassen, das bei ihnen offenbar unentbehrlich ist.

Schutzvorrichtung für nistende Vögel. (Mit Abbildung.) Daß die Singvögel im Garten großen Nutzen bringen, weiß jeder Gartenbesitzer. Wenn man beobachtet hat, wie die kleinen munteren Sänger smig jeden

Strauch, jeden Baum nach Ungeziefer absuchen, wird man erkennen, daß es sehr wichtig ist, recht viele Vögel in seinem Grundstück anzusiedeln. Das ist aber nur dann möglich, wenn man ihre Feinde, d. h. sämtliche Raubzeug, von ihnen fernhält. Ganz besonders sind es die Ragen, die die Vögel oft in Gärten vertreiben, weil sie nachts auf Raub ausgehen. Was nützen die schönsten Nistkästen, wenn ihre Bewohner nicht in Ruhe gelassen werden? Wie ist aber diesem Uebel zu steuern? Vielleicht hat der Gartenbesitzer selbst Ragen, von denen er sich nicht trennen möchte. Dies führt zu dem Gedanken, daß man die Bäume, auf denen Vögel nisten, vor den Ragen schützen muß. Wie dies gemacht werden kann, zeigt die Abbildung A. Zwei Gurte oder Bänder sind um den Baumstamm gebunden. Am ersten werden Drahtstücke befestigt, deren Enden schräg nach unten zeigen und die Ragen hindern, daß sie in die Krone des Baumes klettern können.



Schutzvorrichtung für nistende Vögel.
A: Schutzvorrichtung am Baum angebracht. B: So werden die Drahtstücke zurechtgebogen. C: Zeilansicht des fertigen Schutzrings.

Diese Schutzringe können ohne große Schwierigkeiten selbst hergestellt werden. Die Abbildung B zeigt, wie die einzelnen Drahtstücke zurechtgebogen werden sollen. Hier sind alle Maße in Zentimetern eingezeichnet. Die Länge der einzelnen Drähte, die natürlich nicht zu schwach sein dürfen, beträgt 53 cm. Alle Einzelheiten sind aus der Abbildung B zu ersehen, so daß die Anfertigung ohne weiteres verständlich ist. Von diesen Drahtstücken braucht man natürlich eine ganze Anzahl, die so auf zwei Bänder aufgenäht werden, wie das die Abbildung C erkennen läßt. Der Abstand von einem Drahtstück zum anderen soll etwa 3 cm betragen. Die Länge der Bänder und die Anzahl der aufzunähenden Drähte richtet sich natürlich nach dem Umfange des Baumes, der geschützt werden soll. Viel Mühe macht die Anfertigung dieser einfachen Schutzringe nicht, aber der Nutzen ist unverkennbar.

Spinat mit Käsegebäck. Jungen Spinat sauber waschen, in kochendem Wasser aufwallen, abgießen und zweimal durch die Maschine treiben. Dann läßt man reichlich Butter zergehen, rührt Mehl darin glatt, füllt Spinatwasser dazu und läßt es fünf Minuten kochen. Zehn Minuten vor dem Gebrauch gibt man den Spinat hinzu, verrührt gut, gibt zuletzt etwas saure Sahne dazu und läßt einmal aufkochen. Weißbrot schneidet man stückchenförmig, röstet sie schnell in Butter knusprig und verzert den Spinat damit. Man reicht dazu folgendes Käsegebäck: 50 g Butter und ¼ Liter Milch

erhitzt man, gibt 100 g Mehl hinein und verrührt es zu einem glatten Teig, läßt ihn ein Weile abkühlen, gibt dann zwei bis drei Eidotter, etwas Salz, 100 g geriebenen Käse und zuletzt den steifen Eier Schnee hinzu. Dann setzt man mit einem Löffel kleine Häufchen auf ein gefettetes Blech, bäckt die Plätzchen knusprig und reicht sie heiß. Frau E. S.

Marmeladenpudding. Zu diesem Pudding verarbeitet man 125 g Butter, 20 g Zucker, ein Ei, 250 g Weizenmehl, zu dem man einhalb Backpulver getan hat, zu einem geschmeidigen Teig. Man rollt dann davon einen 2 cm dicken Kuchen aus, bestreicht ihn dick mit Apfelmarmelade und rollt ihn zusammen. Man formt dann die Rolle zu einem Hufeisen, legt sie auf ein mit Butter gestrichenes Kuchenblech und bäckt sie in mittelmäßiger Ofenwärme. Die gebakene Rolle wird dann in Scheiben geschnitten und mit Schlagobee oder Vanillecreme serviert. Frau R. R.-G.

Sehr feine Brottorte. 750 g Zucker werden mit zwanzig Gelbeiern fünfzehn Minuten lang recht schaumig gerührt, dann gibt man dazu 500 g süße und 100 g bittere Mandeln, die vorher unabgezogen gerieben wurden, ferner 100 g geröstete und gestoßene Brotkrume. Als Gewürze kommen hinzu die abgeriebene Schale einer Zitrone, feingeriebene Vanille und je eine Prise Nelken, Zimmt und Kardamom, feinst gestoßen und geliebt. Der Schnee von den zwanzig Eiern wird zuletzt daruntergezogen. Die Torte muß eine Stunde in mäßig heißem Ofen backen. Gejet.

Für die Bienenfreunde

Schnelle Entwicklung der Bienenvölker im Mai. Die Wetterlaunen des April verlangten die möglichste Warmhaltung der Völker. Auch im Mai sind die Nächte noch kühl, und die Brutnaben verkühlen leicht. Die durch die Kälte abgestorbenen Bienenmaden werden dann der Boden, auf dem sich Bienenkrankheiten und Seuchen entwickeln können. Sind die Völker recht warm gehalten, so können bald Kunstnaben zugehängt werden, nicht mitten ins Brutnest, sondern hinten an daselbe. Wer die Waben drahtet, kann, statt unten zwischen Wabe und Rähmchenholz eine Lücke zur Ausdehnung zu lassen, diesen Raum oben schaffen. Eine taubelose, bis auf das Holz ausgebaute Wabe wird durch diesen Kunstgriff gewonnen. Das Zuhängen der Waben erfolgt nach Bedarf. Bei gutem Wetter kann es schon nach einem oder zwei Tagen nötig sein. Sind acht bis neun Ganznaben hinten schwarz belagert, müssen die Honigräume geöffnet werden. Eine Freigabe zu großer Räume würde das Volk aber zu sehr abkühlen und den Bienen schädlich sein. Bei Völkern mit Oberüberwinterung muß die Hälfte der Waben nach unten gehängt werden, wenn oben alles dicht belagert ist. Die Mutter kommt mit nach unten und erhält Kunstnaben genug, um das Brutgeschäft nicht einzuschränken. Bei Wohnungen mit Oberbehandlung kann die Sache umgekehrt werden. Waben mit bedeckter Brut ohne Königin kommen nach oben, und unten bekommt die Stockmutter auf auszubauenden Waben neue Arbeit. Natürlich muß immer ein Abspergitter Brut und Honigräume trennen. Der Honigräum ist warm einzuhüllen, wenn er sehr dünnwandig ist. Diese schnelle Entwicklung ist aber nur möglich, wenn die Königin gesund und jung ist. Setzt sie Zeit, das beste oder die besten Völker zur Königinzucht auszuwählen. Mit der Zucht soll sich ein späterer Aufschwung befechtigen. Sollten bei einzelnen Völkern größere Mengen flugunfähiger Bienen umherkriechen, andere in krampfartigem Sterben liegen, so besteht der Verdacht der Nosemaseuche. Schnell ein Schädliches solcher Bienen an die nächste Anstalt der Landwirtschaftskammern geschickt. Ist die Seuche wirklich da, das Volk schon schwach, so wird es abgeschwefelt und samt Waben tief vergaben, Beute und Rähmchen ausgekragt, mit Soda gecheuert und ausgebrannt. Schm.

„Der Deutsche Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und stellt sich in dieser für das Leben der Nation entscheidenden Schicksalsstunde der Gleichberechtigung des deutschen Volkes geschlossen hinter die Reichsregierung.“

Auch die Sozialdemokraten stimmten für diesen Antrag.

Rauschender Beifall durchbraust das Haus. Auch Reichskanzler Hitler beteiligt sich am Händeklatschen.

Die nationalsozialistische Fraktion stimmt das Deutschlandlied an, das von allen Fraktionen und von allen in dem überfüllten Saal Anwesenden begeistert mitgesungen wird.

Im Anschluß daran erklärte Reichspräsident Göring, er habe dem, was sich im Reichstag soeben ereignete, nichts mehr hinzuzufügen. Die Welt, so rief der Reichspräsident, hat gesehen, daß das deutsche Volk einig ist, wenn es sein Schicksal gilt. Der Präsident schließt damit die Reichstagsitzung.

Die Nationalsozialisten sangen noch das Horst-Wessel-Lied, ehe sie den Sitzungssaal verließen.

Am Schluß der Sitzung stellte Reichstagspräsident Göring noch fest, daß im Protokoll vermerkt wird, daß die Annahme der Entschließung einstimmig durch sämtliche Parteien erfolgt ist.

Eine Schicksalsstunde.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Nicht wie an jenem sonnenhellen Tage bei Frühlingsbeginn war es, als der Reichskanzler Hitler und seine Regierung dem Reichstag und dem deutschen Volke, aber auch dem Ausland gesagt hat, was er innen- und außenpolitisch wollte! Grau hängen heute die Wollen über Berlin, genau so griesgrämig, wie man im Ausland tadelt, angreift oder gar verleumdet, was die Regierung Hitler getan hat, tut und tun will. Aber trotzdem ballen sich die Menschen zusammen zwischen Wilhelmstraße und dem ehemaligen Kroll-Theater, wo nun der Reichstag des 3. März zum drittenmal zusammentrat. Der riesige Autopark vor dem Gebäude schon gibt Kunde, daß drinnen ein „großer Tag“ bevorsteht.

Und es wurde ein wahrhaft großer Tag des Deutschen Reichstages und für das ganze deutsche Volk. Überfüllt die Tribünen hinter den Säulen der Minister und des Reichspräsidenten, überfüllt die Ränge des Zuhörerraums, überfüllt die Diplomatenloge, wo ganz vorn rechts, als „Flügelmann“ sozusagen, der englische Botschafter Sir Horace Rumbold der Reichstagsitzung beiwohnte, wie er es so oft getan hatte... Heute geschah es zum letztenmal. Seine Kollegen aus aller Herren Ländern sitzen neben ihm, hinter ihm, Frankreich und Polens Vertreter, Gefandte eroischer Staaten und andere Diplomaten. Nur einen Mann in Uniform sieht man dort: den Kronprinzen. Unten im Saal sammeln sich die Hunderte der Abgeordneten, nur auf der Linken zeigten sich viele Lücken.

Ein respektvolles Erbeben und der Gruß seiner Parteifreunde empfängt den Kanzler, der zusammen mit dem Reichsminister Dr. Hugenberg den Saal betritt. Kurze knappe Worte des Reichstagspräsidenten eröffnen die Sitzung und — das Wort hat unser Führer, des Deutschen Reiches Kanzler.

Hitler spricht jetzt nicht bloß zum Reichstag, nicht bloß zum deutschen Volk, sondern er wendet sich darüber hinaus an die ganze Welt. Das gibt nicht zuletzt den Grund ab für die eigenartige Stimmung, die über dieser Sitzung liegt und in jedes einzelnen Teilnehmers Herz und Sinnen mitschwingt. Der Reichskanzler bindet sich an den Wortlaut der Regierungserklärung, aber doch spürt man, daß diese Erklärung gegossen ist aus dem einheitlichen Willen der Reichsregierung. In dem raschen Überblick dessen, was an Unheil das Versailler Diktat über Deutschland und die ganze Welt gebracht hat, begründet die Erklärung das deutsche Recht auf Revision, weil der Grundfaß des Unterstellens zwischen „Siegen und Besiegten“ nicht bis in alle Ewigkeit zur Grundlage der europäischen Staats- und Gesellschaftsordnung gemacht werden kann. Scharf und herb sind die Worte, die sich gegen eine ebenso dauernde Diffamierung der Deutschen als der Kriegsschuldigen richten. Aber wenn wir eine Revision des Versailler Diktats wollen, so tun wir das nur im Rahmen bestehender Verträge, deren Rechtsgültigkeit der Kanzler wiederholt und ausdrücklich anerkennt. Ebenso wie er betont — das geht gegen den englischen Pazifisten Lord Cecil —, daß Deutschland und der deutsche Nationalismus „von tiefem Verständnis befeelt ist für die begründeten Lebensansprüche der anderen Völker“. Das unterstrich der lebhafteste Beifall des Reichstages.

Nun steigert sich die Spannung, auch der Kanzler hebt die Stimme, denn jetzt kommt er zu dem, was man nur unvollkommen als „die Abrüstungsfrage“ bezeichnen kann. Zosender Beifall antwortet dem Kanzler, als er scharf protestiert gegen die „armfertigen Ausreden und Ausflüchte, Deutschland hätte die Verträge nicht erfüllt“. Das sei ebenso unwahr — Herr Boncour und Genossen — wie unfair — Herr Minister Heißham! In jedem Satz wendet er sich gegen das, was man beweislos gegen uns in Genf ins Treffen führt und jeder Satz findet laute Zustimmung. Jeder Satz ist ein Hammer Schlag, der Unwahrheiten zertrümmert. Ganz klar, ganz unzweideutig sagt er, was Deutschland in Genf erreichen will: Sicherheit für alle, den Frieden für Europa durch eine tatsächliche, allgemeine Abrüstung. Mit Dankbarkeit und Wärme begrüßt der deutsche Reichskanzler den Weg, den Roosevelt in letzter Stunde doch noch der Genfer Konferenz und damit der Wiederherstellung des Friedens in Europa zeigen will. Immer wieder nach allen Seiten hin stellt der Kanzler den Friedenswillen Deutschlands heraus. Und wenn man uns trotzdem verweigert, dann „ist es undenkbar und ausgeschlossen, daß ein solcher Akt von uns selbst durch eine Unterstrich-Nechtschuldigkeit erhält“. Das haben wir einmal getan und — des Kanzlers Stimme hebt — das hat uns 240 000 Menschen gekostet, die die Not nicht mehr zu ertragen vermochten. Welt, höre das! Damit endlich die Welt sich finde zur Verständigung auf dem Boden gleicher Rechte.

Was nun kam, war eine Steigerung dessen und was die Reichsregierung kundtat, zu einer Kundgebung des deutschen Volkes im Reichstag. Geschlossen von rechts bis links, von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten stellt sich der Reichstag hinter den Kanzler und im brausenden Klange des Deutschlandliedes singt alles mit tiefer innerster Bewegung ob des Erlebten und Geschehenen die Verse von unserem Deutschland, das sich durch alles Schwere hindurch kämpfen wird,

„wenn es stets zu Schutz und Trutze
brüderlich zusammenhält!“

Dr. Pr.

Eindruck der Hitler-Rede. Berlin.

Zu der Reichstagsrede des Reichskanzlers erklärt man in Berliner politischen Kreisen, daß der aufrichtige Ton des Kanzlers auch auf das Ausland seinen Eindruck nicht verfehlen werde, ebenjowenig die rückhaltlos offene Darlegung des deutschen Standpunktes. Jedes Wort der Rede spreche für sich selbst. Besonders betont man in den politischen Kreisen das kräftige Bekenntnis Hitlers zum Frieden, das doppelt unterstrichen worden sei durch die Aufrüstung der zerstörten Waffen in Deutschland und den hochgerüsteten Zustand der anderen. Was das Abrüstungsproblem anbetreffe, so habe es Hitler aus den technischen Schwierigkeiten der Genfer Konferenz herausgehoben und in Zusammenhang mit der weltpolitischen Lage gebracht.

Mit besonderem Nachdruck weist man darauf hin, daß der Kanzler den Macdonald-Plan nochmals als mögliche Grundlage der Abrüstung angenommen habe und damit in weitgehender Übereinstimmung mit Roosevelt stehe. Der Kanzler habe sogar den Macdonald-Plan noch verbessert durch die dann folgenden Vorschläge, die eine bessere und gerechtere Möglichkeit der Verwirklichung der Abrüstung böten. Besonders Wert legt man auch auf die Erklärung des Kanzlers, daß Deutschland bereit sei, das Wehrsystem zu ändern, unter der Voraussetzung der qualitativen Gleichstellung. Hier sei also jede Diskriminierung hinsichtlich der Waffengattungen abgewiesen worden. Auch habe sich der Kanzler mit der fünfjährigen Ubergangszeit zur Herstellung der nationalen Sicherheit Deutschlands, d. h. bezüglich der Verteidigungswaffen, einverstanden erklärt. Auf die Angriffswaffen habe der Kanzler ja überhaupt verzichtet, wenn innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die hochgerüsteten Nationen ihre Angriffswaffen vernichten würden. Hier schließt sich der Reichskanzler dem Rooseveltschen Vorschlag an und gehe über den Macdonald-Plan noch hinaus.

Sehr beachtlich sei die Erklärung des Kanzlers, daß er mit einer internationalen Kontrolle, die selbst auf die Wehrverbände ausgedehnt sei, einverstanden wäre, für den Fall, daß alle diese Kontrolle annehmen. Deutschland sei bereit, in der Sicherheitsfrage noch mehr zu geben, wenn dies auch Deutschland zugute komme und alle Staaten sich beteiligten. Damit sei er der Forderung Roosevelts bezüglich eines Nichtangriffsvertrages beigetreten.

„Eine historische Stunde.“

Es war eine Stunde, die in der deutschen Geschichte fortleben wird. Die Rede des Führers — unangreifbar in ihrer historisch begründeten Argumentation — war ein politisches Meisterstück, das das Haus und darüber hinaus das ganze Volk in seinen Bann zog. Niemand in der Welt wird an den Worten Adolf Hitlers vorbeigehen können.

Deutschland und Adolf Hitler sind vollends ein Begriff geworden. Das ist der große Sinn der historischen Stunde des 17. Mai 1933.

Massenfundgebungen zur Kanzlerrede im Ruhrgebiet.

Die Kanzlerrede, die in den Städten des Ruhrgebietes auf den öffentlichen Plätzen durch Lautsprecher vielen tausend Menschen vermittelt wurde, war Anlass zu gewaltigen Vertrauensfundgebungen für den Kanzler und die Regierung der nationalen Erhebung. Zu ungezählten Tausenden hatten sich auf dem Adolf-Hitler-Platz in Essen SA., SS., NSD., Stahlhelm, Hitler-Jugend, vaterländische Verbände, Schuljugend und weite Kreise der übrigen Bevölkerung versammelt. In vielen Betrieben versammelten sich Geschäftsleitung, Arbeiter und Angestellte, um gemeinsam die bedeutungsvollen Erklärungen des Kanzlers anzuhören.

Roosevelt hörte die Hitler-Rede im Rundfunk.

Die deutschen Anleihen gestiegen.

Präsident Roosevelt hörte die Rede des Reichskanzlers Hitler im Rundfunk zusammen mit dem Unterstaatssekretär Roley und dem Generalpostmeister sowie zwei Sekretären an. Roosevelt gab denjenigen, die schlecht deutsch verstanden, kurze Erklärungen schwieriger Stellen. Die amerikanischen Regierungsmittglieder waren durch die Rede Hitlers an einem hehrlichen und glauben, daß sie dazu angetan ist, Roosevelts Vierpunktenprogramm zur baldigen allgemeinen Annahme zu verhelfen.

In Washingtoner politischen Kreisen stand man allgemein vollkommen unter dem Eindruck der Hitler-Rede, die das Tagesgespräch bildete. Allgemein fiel auf, daß die deutschen Anleihen unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Rede des Reichskanzlers um ein und mehr Punkte stiegen.

Die New Yorker Presse bringt die Hitler-Rede in großer Aufmachung mit Überschriften wie „Hitler stimmt Roosevelts zu“, „Hitler sagt Abrüstung zu“, „Hitler verdammt den Krieg“.

Stärkster Widerhall in Genf.

Noch nie hat in Genf ein deutsches Ereignis derart das allgemeine Interesse beherrscht wie die große Kanzlerrede. Die Erklärung vor dem Reichstag ist von der gesamten Abrüstungskonferenz und allen Abordnungen am Lautsprecher gehört worden.

In den Wandelhallen des Völkerbundes war die Reichskanzlererklärung das einzige Gesprächsthema. In allen Kreisen besteht der Eindruck, vor einer großen staatsmännischen Rede zu stehen, in der wie noch niemals das Nachkriegsschicksal des deutschen Volkes, die Unhaltbarkeit des Versailler Vertrags, die Notwendigkeit einer Revision und die grundsätzliche deutsche Abrüstungspolitik dargelegt worden sind.

Tiefer Eindruck in England.

Deutschlands Friedenswille besonders stark in der Londoner Presse hervorgehoben.

Ganz England hat mit ungeheurer Spannung die Rede Hitlers im Reichstag erwartet. Tausende von Rundfunkhörern hatten, soweit sie der deutschen Sprache mächtig waren, die Rede des Reichskanzlers angehört. Der sachliche Ton der Rede hat auf die Zuhörer starken Eindruck gemacht.

Die Presse spricht von der sensationellen Rede Hitlers und bringt besonders den Teil der Rede zum Ausdruck, in dem Hitler den klaren Friedenswillen Deutschlands unterstreicht, was überall viel zur Beruhigung der Gemüter beigetragen hat.

Paris: „Gemäßigt und wirkungsvoll.“

Das lebhafteste Interesse, mit dem die französische Öffentlichkeit die Erklärungen Hitlers im Reichstag erwartet hatte, kam in den Stimmungsbildern der Berliner Vertreter der Pariser Presse deutlich zum Ausdruck. In Fettdruck wurde die Tatsache hervorgehoben, daß die Entschließung vom Reichstage einstimmig angenommen wurde. In politischen Kreisen betont man, daß die Ausführungen Adolf Hitlers sowohl der Form wie dem Inhalt nach gemäßigt und wirkungsvoll sind.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat der Weltöffentlichkeit Roosevelt in einer Erklärung zugestimmt und die Richtlinien des amerikanischen Präsidenten zur Aufrechterhaltung des Friedens gebilligt.

Okales und Provinzielles.

Halber, den 18. Mai 1933.

Die Romanfortsetzung „Onkel Otto“ mußte heute ausfallen.

Reichszuschüsse für Instandsetzung von Wohngebäuden. Von der Kreisverwaltung Altena wird uns mitgeteilt: Die dem Kreis Altena für die Bewährung von Reichszuschüssen für Hausinstandsetzungen bisher zur Verfügung gestellten Reichsmittel sind erschöpft. Soweit noch nicht geschieden, wird über die hier vorgelegten Zuschußanträge erst entschieden werden können, wenn dem Kreis für obigen Zweck wieder Gelder zugeteilt werden.

Regimentstag ehem. 143. Am 17., 18. und 19. Juni d. J. feiert das ehem. 4. Unter-Offiziers-Inf.-Reg. 143 ein Wiedersehen in Essen. Alle ehemaligen Kameraden, welche teilzunehmen gedenken, werden gebeten sich schriftlich an den Kameraden Albert Spieß, Vödensteich/Herzogstr. 2 oder an den Kameraden E. Holschweg, Vödensteich, Postamt, zu wenden.

Halber

„Stuttgart ruft“ unter diesem Leitmotiv stand die gestrige Filmbildführung, die im Fasbenderschen Saale von den Verein. Turn- und Spielvereinen gegeben wurde. Der Vorsitzende, Turnbr. Köhler begrüßte eingangs die Turnerinnen, Turner und Gäste, sowie den Turnbr. Neumann vom Turnkreise Sa auf herzlichste. (Vortrager war der Filmopérateur des Abends.) Schilderte den Wert des deutschen Turnens, der nicht nur den Körper und Geist stärke, sondern auch das Vaterlands- und Heimatgefühl stärke. Die Lauteit, die in letzter Zeit bei uns eingetreten sei, müsse aufhören. Die Jugend gehöre auf den Turnboden, dort sei der Turnplatz für die heranwachsende, wie auch der gereiften Jugend. Turnbr. Neumann schilderte sodann in berebten Worten das Programm des heutigen Abends, empfahl insbesondere sich die Bodenübungen der Turnschule Berlin genauer anzusehen, denn das Bodenturnen sei die Grundbedingung für alle sportliche Betätigung. In der Deutschen Turnerschaft seien alle sportlichen Organisationen vertreten: Fechten, Wasserlauf, Schneeschuhlauf, Fußball, Waldbälle, Segelsport usw. Keine eigenen Verbände erreichten die Zahlen, wie sie die deutsche Turnerschaft aufweise. Nunmehr folgten die Bildstreifen, als ersten sahen wir die Feier in Potsdam am 21. März d. J.; der Anmarsch der nationalen Verbände, den Gottesdienst in der Garnisonkirche, die Parade der Reichswehr, der Schutzpolizei, der SA, des Stahlhelms und der nationalen Jugend. Im Mittelpunkt dieser Bilder stand der Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler. Die nächsten Bildstreifen brachten die Turnstunden der Turnschule Berlin, wie Bodenübungen, die einen besonderen Raum einnahmen und von Männern und Frauen geübt wurden. Geräteturnen, Waldbälle usw. Der Aufmarsch zum 14. deutschen Turnfest in Köln, die Freiübungen, sowie die Sondervorführungen rollten noch einmal an unserm Auge vorbei. Vor dem letzten Bildstreifen schilderte Turnbr. Neumann den vorgezeichneten Verlauf des 15. deutschen Turnfestes in Stuttgart, das in den Tagen vom 26.—30. Juli stattfindet. Die Stadt sei gerüstet für den Empfang der deutschen und ausländischen Turner, die gewaltigen Vorbereitungen, Anlage von Straßen, Brücken, Stadions, Festwiesen, Sportplätzen seien nahezu beendet. Auch für die Unterkunft und Verpflegung sei in vorbildlichster Weise Vorseorge getroffen. Alles sei zum Empfang bereit. Dann brachte der letzte Bildstreifen Bilder von der Schwabenstadt Stuttgart und deren Umgebung, die Festwiese, die Stadions, die Sportplätze, den Neckar, in welchem der Wasserlauf ausgetragen wird, und den voraussichtlichen Festzug mit den Hunderttausenden von Turnern aus allen deutschen Gauen. Turnbr. Köhler dankte am Schluß der Vorführung Turnbr. Neumann für die interessante Vorführung und die Erläuterungen und bat die Besucher das Gesehene in die weitesten Kreise hineinzutragen und so für das deutsche Turnen zu werben. Sein „Gut Heil“ galt dem Reichspräsidenten v. Hindenburg und dem Reichskanzler Adolf Hitler, in das die Versammlung begeistert einstimmte. — Diese Filmbildführung war für die Turner ein wahrer Lehrfilm und es war schade, daß der Besuch von der Jugend und Eltern zu wünschen übrig ließ. Hier wurden die Grundübungen aus den ersten Anfängen mit den Hilfestellungen in genauer Folge gezeigt, die nicht nur interessant, sondern auch sehr lehrreich waren. — Dieser Werbefilm des Kreises Sa für das 15. deutsche Turnfest in Stuttgart wurde am Dienstagabend in Schalksmühle, am Mittwoch bei uns, und wird am Donnerstag in Brügge und am Freitagabend in Kierspe gezeigt.

Die „Jungdeutsche Jugend“ der Ballei Ebbegau des Jungdeutschen Ordens hat am kommenden Samstag und Sonntag ein Treffen hier selbst. Die gesamte Halberstädter Bürgerschaft wird hierdurch für Samstagabend 8 Uhr zum Hülloch eingeladen, wo nach einer Besichtigung desselben u. a. auch die Vereidigung der hiesigen Jungmänner erfolgt. Die Vereidigung nimmt Bruder Dr. Horstmann, Dortmund vor. Der geringe Eintrittspreis von 10 Pf. zum Besuch des Hülloch findet restlos Verwendung als Fahrgeld für die Jugendlichen zur Schlageter-Feier in Düsseldorf am 27. und 28. Mai.

Schalksmühle

Eine sehr rege Bautätigkeit entfaltet sich hier in diesem Jahre gegenüber den Vorjahren. Allein im Klagebachtal sind neben einigen baulichen Veränderungen mehrere Neubauten in Aussicht genommen. Im unteren Teile beginnt der Walzer F. Fingerhut einen Wohnhausneubau, wogegen im oberen Teil am Stallhaafertweg, wo im

den letzten Jahren eine ausgebrochene Siedlung (Wald-frieden) entstanden ist, 2 Wohnhausneubauten in Angriff genommen sind und zwar von dem Schlosser Karl Schröder und dem Elektriker W. Hynker. Die Ausschachtungsarbeiten sind beendet und die Grundsteine bereits gelegt worden. Die Firma Gebrüder Becker tätigt einen großen Fabrikbau, wie sie in den letzten Jahren des öfteren Betriebsvergrößerungen vorgenommen hat. Im Ort selbst entstehen allein an der oberen Hindenburgstraße 2 Neubauten, der des Fabrikanten Bedder und der des Betriebsdirektors und stellv. Gemeindevorstehers S. Diergarten. An der Hochstraße hat Albert Mohr einen Umbau an seinem Hause erwirkt, welcher vornehmlich der Unterbringung von Sommerfrischlern dienen soll. Am Brucherweg beabsichtigt der Schmied Alb. Schewe ein Wohnhaus zu errichten. Der Graveur Fr. Schmidt hat den Bau eines Wohnhauses in der Nähe seiner Hühnerfarm zwischen dem Rothhauserweg und der verlängerten Viktoriastraße in Aussicht genommen. Die Arbeiten zur Verlängerung der Viktoriastraße und der Verbindung mit der Hohenbach werden auch alsbald begonnen werden, wodurch ein Baugebiet durch die Gemeinde auf Gemeindegutstücken erschlossen und unser Ort um 30 bis 40 Häuser vermehrt wird. In der Halberstraße ist die Ausschachtungsarbeit zum Bau eines Fabrikgebäudes der Firma Hahn in vollem Gange. Weiter legt der Arbeiter K. Hefendehl daselbst eine Forellenzuchtanstalt an. Durch den Bau des Strandbades „Halbertal“ wird in der oberen Halberstraße eine starke Belebung des Verkehrs vor sich gehen.

Der MGB. Schalksmühle e. V. (staatlich als gemeinnützig anerkannt) feiert am 5. und 6. August d. J. sein 50jähriges Bestehen verbunden mit einem Wertungssingen nach den Richtlinien des Deutschen Sängerbundes. Den Vereinen, denen an einer neuen wirklichen Wettstreitform ernstlich gelegen ist, bietet sich hier Gelegenheit sich in friedlichem Wettkampf die Siegespalme zu erringen. Preise in Geld- oder angeblichen Kunstgegenständen gibt es nicht, sondern einfache, schlichte Auszeichnungen winken den Tüchtigen, die mit den Idealen des Deutschen Sängerbundes in Einklang stehen. Der Vertretertag findet Sonntag, 21. Mai, nachm. 3 Uhr im Vereinslokal Hotel zur Post, H. Huffer statt.

Breckerfeld

—? Gründung einer Ortsgruppe der NS-Beamten-Arbeitsgemeinschaft im Amtsbezirk Breckerfeld. Die Berufsbeamten der Reichseisenbahn, der Reichspost und der kommunalen Verwaltungen im Amtsbezirk Breckerfeld waren zu zwei Versammlungen — in Breckerfeld und Priorei — geladen worden. Die Geladenen waren bis auf einige dienstlich verhinderte Kollegen vollständig erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Bezirksgruppenleiter der NSBA Desterhoff nahm Fr. Müller, Ende, das Wort zu seinem mehr als einstündigen Vortrage „Nationalsozialismus und Beamte“. In klarverständlicher Form schilderte der Redner die Entstehung des Berufsbeamtentums und ihre Entwicklung bis in die Gegenwart. Nach Hervorhebung der dem Beamten der Vorkriegszeit eigenen Tugenden der Treue, Ehrlichkeit und gewissenhaften Pflichterfüllungen geißelte der Redner das Parteibuchbeamtentum des mit dem 30. Januar für immer besiegelten schwarz-roten Systems und schilderte die Einstellung des Nationalsozialismus zum Berufsbeamtentum. Der Nationalsozialismus sei fest entschlossen, ein Berufsbeamtentum zu schaffen, das sich unter Einfluß aller Kräfte zum Wohle des erwachsenen deutschen Volkes in den Dienst des Ganzen stellt und werde dem Beamten als Entgelt für seinen Dienst am Volke den wohlverdienten Lohn im Rahmen des Leistungsprinzips nicht vorenthalten. Die Unterstellungen Andersgeinnter, die Nationalsozialisten seien Gegner des Berufsbeamtentums und würden den Beamten die Gehälter kürzen und die Pensionsrechte rauben, seien bewußte politische Lügen. Anhaltender Beifall folgte den Ausführungen. Nach Bekanntgabe und Erläuterung der Zwecke, Pflichten und Ziele der Beamtenarbeitsgemeinschaft und deren Zergliederung in Fachschaften, erklärten die Anwesenden ausnahmslos ihren Beitritt zur NS-Beamten-Arbeitsgemeinschaft. Mit dem Abingen der letzten Strophe des Horst-Wessel-Liedes schloß Bezirksgruppenleiter Desterhoff die eindrucksvollen Versammlungen.

—? Der bisherige Vorstand und Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breckerfeld wurde seines Amtes enthoben und durch folgende Anhänger der nationalsozialistischen Partei kommissarisch ersetzt: Gustav Knippling (Vorsitzender), Ernst Thiel (stellvertretender Vorsitzender), Herm. Benninghaus, Karl Hackenberg, Eugen Cramer und Wilhelm Land. Der Ausschuß wurde einstweilen noch nicht wieder bestimmt. Bisher bestand der Vorstand aus zwölf und der Ausschuß aus fünfzehn Mitgliedern. Zu seiner ersten Beratung tritt der neue Vorstand am Donnerstagabend zusammen.

—? Großer Wettstreit deutscher Männerchöre. Das alte auf lustiger Höhe liegende schöne Hansestädtchen rüstet zu einem großen Gesangswettstreit deutscher Männerchöre am 27. September in der großen, akustisch hervorragend neu erbauten Turnhalle und ladet alle Vereine, die an diesem edlen Wettkampf teilnehmen wollen zu dem

am Sonntag, den 28. Mai nachmittags 3 Uhr stattfindenden Delegiertentag herzlich ein. Außerst günstige Bedingungen sowie wertvolle Ehrenpreise winken den Siegern. Vereine, die noch keine Bedingungen erhalten haben, wollen solche sofort beim Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ Breckerfeld anfordern.

Kierspe

?) Vollme. Der MGB. Vollme, der bisher unter der bewährten Leitung des Dirigenten Karl Krüger, Mühlen-Schmidthausen stand, welcher aber aus besonderen Gründen sein Amt niederlegte, wählte sich als neuen Chorleiter Walter Langenohl, Lüdenscheid. Wir wünschen demselben mit seinem Verein gute Erfolge.

Kierspe-Bhf.

— Im Hotel Bastian hielt die Ortsgruppe Kierspe-Bhf. der NSDAP eine Versammlung zwecks Gründung einer NS-Frauenshaft und einer Ortsgruppe des Bundes deutscher Mädel ab. Dieselbe war von national gesinnten Frauen und Mädchen gut besucht und wurde vom Stützpunktleiter Pg. August Schröder eröffnet. Selbiger begrüßte namens der Ortsgruppe die Erschienenen und in Sonderheit die Rednerin NS-Kreisleiterin Frau Plessow-Plattenberg. Stützpunktleiter Schr. gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich auch hier Frauen und Mädel zusammenfinden, um an der Aufbauarbeit des Führers Adolf Hitler mitzuhelfen. Nach echt nationalsozialistischem Grundsatz müßten sich die Frauen des Arbeiters, des Angestellten, des Beamten und Unternehmers zusammenfinden, um gemeinsam zu arbeiten. Die Idee der wahren Volksgemeinschaft müsse auch hier gepflegt werden. Die Referentin wußte in geschickter Weise ihre Zuhörer zu fesseln und sie mit den Zielen und Arbeiten der NS-Frauenshaft vertraut zu machen. Allerhöchster Grundsatz sei auch hier „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Die Frauen, die sich zusammenschließen, sollen im Sinne und für die Allgemeinheit arbeiten. In Sonderheit sollen für erwerbslose SA-Männer fehlende Uniformstücke usw. angefertigt werden. Desgleichen sollen an den Pflichten der Arbeiten wie Wäschelecken, Strümpfstopfen usw. für überbelastete Hausfrauen ausgeführt werden. Der monatliche Beitrag kann nach freiem Ermessen bezahlt werden, muß aber 10 Pfg. betragen. Die Mehrzahl der anwesenden Frauen und Mädchen trug sich in die ausliegende Liste ein, sodaß die Gründung als vollzogen zu betrachten ist. Die politische Leitung bestimmte Frau Ernst Bremicker zur Vorsitzenden, weil solche auch die Anregung zur Gründung gegeben hat. Frau Br. versprach die Ortsgruppe im Sinne des Führers zu leiten. — Nebenher fand noch eine Zusammenkunft von Angehörigen der NSDAP statt, um zur Gründung einer SS-Stellung zu nehmen. Der Truppführer der Lüdenscheid. SS. machte die Anwesenden mit den Aufnahmebedingungen, Dienstvorschriften usw. bekannt. Die Gründung der Gruppe ist gesichert. Nützliche Untersuchung der Interessenten muß zuvor noch stattfinden.

Brügge

—:: Die hiesige Zelle der NSDAP hatte die Frauen und Jungmädchen zu einer Versammlung in den Saal des Hotel Tische eingeladen, zwecks Gründung einer NSDAP-Frauenshaft und eines Bundes Deutscher Mädel. Vorweg sei anerkennend bemerkt, daß der Saal auf's schönste geschmückt war. Alle Tische zierten schöne grüne Hakenkreuze aus frischen Blumen hergestellt. Der Zellenleiter Pg. Richter eröffnete die Versammlung und forderte zu seiner Freude einen vollbesetzten Saal begrüßen. Leider war die Rednerin des Abends, die Gauleiterin Frau Valtes, Dortmund, am Erscheinen verhindert und sprach dafür die Leiterin der Frauenshaft Lüdenscheid, Frau Branscheidt, über Aufgabe und Pflichten der Frauenshaft. Es war auch eine Anzahl Mitglieder der Frauenshaft Lüdenscheid erschienen. Durch die Darbietungen der Geschwister Paul, die Musikvorträge zu Gehör brachten und der Schülerin, Betty Steinbach, die einen schön verkasteten Prolog vortrug, wurde der Abend verschönert. In die aufgelegten Mitgliederlisten haben sich über 80 Frauen und Mädel eingetragen, gewiß ein schöner Anfang. Es ist erfreulich, daß man auch in Brügge zu einer Einsicht kommt, aber leider fehlt die erforderliche Einigkeit, die hoffentlich auch noch kommen wird. In der nächsten Versammlung soll der Vorstand gewählt werden.

—(Nummenohl. „Evangelischer Kampfbund“ war das Thema einer Besprechung, zu welcher Pastor Kochs am Sonntag eingeladen hatte. Es waren eine größere Anzahl Herren, darunter auch zehn Mitglieder des Ev. Kampfbundes Halber erschienen. Mit dem gemeinsamen Gesungen des Liedes: „Das Reich ist dein, Herr Jesu Christ“ wurde die Zusammenkunft begonnen. Pastor Kochs sprach unter dem Thema: „Wie Feuer und Kohle ein loderndes Brand gibt, so muß auch die Zusammenarbeit ein Feuer der Liebe zur Gemeinschaft und zur gegenseitigen Ermunterung im Dienst für den Evangelischen Kampfbund entfachen.“ Des weiteren referierte er über die kommenden Freizeiten. Beim Täßchen Kaffee entspann sich eine leb-

hafte Aussprache über das Gehörte. Mit dem Liede: „Stern, auf den ich schaue, Fels auf dem ich stehe“ wurde zum zweiten Referat übergeleitet. Andreas Heipel-Halber hob in seinen Ausführungen ganz besonders hervor, daß die Teilnahme an den Freizeiten keine Spazierfahrten seien, sondern dazu dienen sollten, ein Bündnis zu schließen im Bruderkampf. Es müßte tatkräftige Arbeit geleistet werden, damit ein jeder gerüstet sei. Zur Teilnahme an der geförderten Freizeit in Wanne-Eickel entsende die Ortsgruppe Halber in diesem Jahre drei Mitglieder. Hierauf hielt Pastor Kochs einen weiteren Vortrag über „Die gegenwärtige Lage und Gleichschaltung der Kirche“. Als Grund sei zu verkünden die Botschaft Jesu Christi. Wir sind stolz auf das Alter der Bibel und das die Kirche das alte Evangelium hat. Die Kirche hat mit der politischen Bewegung nichts zu tun; nur mit der Bibel. Über das Gehörte schloß sich eine Aussprache an. Der gemeinsame Gesang des Liedes: „Freiheit, die ich meine“ bildete den Schluß der Tagung. Die Teilnehmer trennten sich mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen in Halber am 24. Juni!“ dann soll um 3 Uhr nachm. dort im Konfirmandensaal eine Zusammenkunft sein.

Herlohn. Nach 5 Jahren den gestohlenen Teppich wiedergefunden. Im Jahre 1928 stahlen unbekannter Täter einem Einwohner der Nordstraße einen wertvollen Teppich und ein Oberbett. Durch Zufall entdeckte vor einigen Tagen der Geschädigte den Teppich auf einem Gartenzaun und benachrichtigte die Polizei. Der Täter, es handelt sich um einen alten Sünder auf diesem Gebiete, ist geständig.

Neurath reist nach Genf.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath wird voraussichtlich am Donnerstag nach Genf reisen.

Ein Riefendenkmal der Arbeit.

Phantastisches Projekt der Stadt Berlin. Der Berliner Magistrat beschäftigt sich mit der Errichtung eines Denkmals der Arbeit in Berlin. Das Denkmal soll ein wichtiges Gebilde aus Stein oder Bronze werden von riesigen Ausmaßen, fast drei Stockwerke hoch

auf einer Grundfläche von 625 Quadratmetern. Es soll einen Arbeiter darstellen. Um ihn werden sich der Gelehrte, der Bauer, der Soldat, der Handwerker, der Künstler, der Gewerbetreibende, die Mutter mit dem Kind und der Greis gruppieren. Der Bau wird etwa eine Million kosten und soll aus freiwilligen Spenden zusammengetragen werden. Bauherr ist die Stadt Berlin.

Das Danziger Margillenblatt gepfändet.

Arrestbefehl über 54 000 Mark. In der auf mehrere Tage polizeilich verbotenen Danziger sozialdemokratischen Zeitung „Danziger Volksstimme“ hat ein Gerichtsvollzieher mit einem Arrestbefehl über 54 000 Mark die Maschinen und die Gebäude des Blattes gepfändet, da Geld nicht vorhanden war und Zahlung nicht geleistet wurde.

Bekanntlich wurde bereits in einer der letzten nationalsozialistischen Versammlungen vom Danziger Gauleiter der NSDAP, Forster, bekanntgegeben, daß die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“ bei der Arbeiterbank in Berlin annähernd 60 000 Mark Schulden habe. Da das Blatt schon lange so gut wie zahlungsunfähig ist, dürfte der Übergang in nationalsozialistische Besitz unmittelbar bevorstehen.

Grausige Bluttat eines Familienvaters.

Frau und Sohn mit der Axt erschlagen. Eine entsetzliche Bluttat wurde in Planitz entdeckt. Dort hat ein 57 Jahre alter arbeitsloser Maurer mit einem Beil seine 60jährige Ehefrau und den 23jährigen Sohn erschlagen. Das Verbrechen ist fast zwei Tage lang unbemerkt geblieben. Erst als man den Maurer in Eisenstod im Erzgebirge tot auf den Schienen auffand — er hatte sich vom Zuge überfahren lassen —, kam man der Tat auf die Spur. Die Wohnung wurde aufgebrochen, und man fand im Schlafzimmer die Frau mit eingeschlagener Schädeldecke im Bett liegend tot auf. Im Dachgeschoß wurde in der verschlossenen Kammer dann auch der Sohn in furchtbarem Zustande tot aufgefunden. Offenbar hatte der Mann seine Angehörigen im Schlaf getötet.

„Graf Zeppelin“ aus Südamerika zurückgekehrt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Mittwoch abend von seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt zurückgekehrt und um 20.06 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushaltsplanes des Ennepe-Ruhr-Kreises für das Rechnungsjahr 1933 liegt vom 17. ds. Mts ab auf die Dauer von 2 Wochen zur Einsichtnahme im Kreishaufe, Zimmer Nr. 6, offen Gemäß § 3 der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindevorstände (Gemeindefinanzverordnung) vom 2. November 1932 mache ich hiervon Mitteilung mit dem Hinzufügen, daß wahlberechtigte Angehörige des Ennepe-Ruhr-Kreises auf Verlangen ein Exemplar des Entwurfs gegen Erstattung der Selbstkosten von 5 RM. erhalten können.

Schwelm, den 15. Mai 1933.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Ennepe-Ruhr-Kreises:
Dr. Hahnholz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 1. Juni 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 57, die im Grundbuch von Halber Band 29 Blatt Nr. 587 (Eigentümer der Kaufmann Gustav Friedrichs in Schalksmühle) eingetragenen Grundstücke Flur 5 Parzellen Nr. 566 39, 947/39 etc. und 948 39 etc., bebauter Hofraum und Hausgarten, Schalksmühle, Bergstraße 9, groß 8 ar, 52 qm, Gebäudesteuermessungswert 580 und 36 Mark, versteigert werden.

Lüdenscheid, den 3. April 1933.

Das Amtsgericht.

Die Zeitungs-Anzeige

ist immer wieder das

wirk-samste

und das preiswerteste

Reklame-mittel!

Riesengroß

ist meine Auswahl in neuen modernen Tapeten.

Die Preise sind billig wie nie vorher.

Leisten außergewöhnlich billig.

Alle Artikel zum Anstrich gut und preiswert.

Streichertige Oel- und Lackfarben

in jedem gewünschten Ton.

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Fernruf 572 Meinerzhagen.

Hitler-Kunstblätter

Blattgröße 31 x 24 cm

Stück 25 Pfg.

vorrätig in der Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halber.

Gewinnauszug
2. Klasse 41. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 17. Mai 1933
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	114634
4 Gewinne zu 10000 M.	143545 365900
4 Gewinne zu 5000 M.	227441 330227
8 Gewinne zu 3000 M.	109660 218437 346093 395732
8 Gewinne zu 2000 M.	156615 219903 261482 322973
36 Gewinne zu 1000 M.	11449 22768 114020 133793 161765 167550 175567 176636 204737 210051 220016 243629 278521 320535 330590 339119 351109 368108
50 Gewinne zu 800 M.	30241 33685 66250 72744 76543 80643 10491 106097 11567 118315 134231 154179 184648 186604 209872 21848 224615 232530 260789 283981 295168 303602 303637 311694 387651
44 Gewinne zu 500 M.	3472 5089 12304 25559 99346 109804 135219 138998 153449 160829 194794 194969 202308 245086 297129 318399 340641 358083 360342 362348 366431 377909

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M.	98097
2 Gewinne zu 10000 M.	162771
2 Gewinne zu 5000 M.	215860
6 Gewinne zu 3000 M.	31322 144008 369922
4 Gewinne zu 2000 M.	105194 290562
22 Gewinne zu 1000 M.	7520 26739 98276 105654 105677 145780 168202 200634 326169 373647 374398
33 Gewinne zu 800 M.	19594 53429 86548 140404 157680 174399 188037 197759 209191 223792 232774 247443 263539 280960 292894 322651 375411 377134 392651
62 Gewinne zu 500 M.	28955 49720 52425 53849 58298 69023 77218 80662 93926 103237 115521 135346 138744 156979 180410 182232 182387 189428 194955 203992 212909 238692 259752 271111 273907 296972 372096 379202 380441 381220 397312